

SITZUNGSBERICHTE DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT
AN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
BAND XL, Nr. 3

HEINRICH RASPE UND DIE
APOSTELHÄUPTER ODER: DIE KOSTEN
DER ROMPOLITIK KAISER FRIEDRICHS II.

VON
JÜRGEN PETERSOHN

GO a 106800



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

SITZUNGSBERICHTE

der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Band XXII,2 PETER HERDE

Guelfen und Neoguelfen
Zur Geschichte einer nationalen Ideologie
vom Mittelalter zum Risorgimento
1986. 157 Seiten, brosch.

Band XXII,3 WALDEMAR WITTMANN

Der Unternehmer
1986. 27 Seiten, brosch.

Band XXII,4 WILHELM RAU

Naturbeobachtung und Handwerkskunst im
vorislamischen Indien
1986. 27 Seiten, brosch.

Band XXII,5 ERICH HEINZ

Bioelektrische Potentiale
Ursprung und Funktion
1986. 13 Seiten, brosch.

Band XXIII,1 ADALBERT ERLER

Das Augustiner-Chorherrenstift in der Königspfalz
zu Ingelheim a. Rh.
Ein Arbeitsbericht
1986. 33 Seiten mit 1 Abb., brosch.

Band XXIII,2 NACHRUFE

auf Hubert Harbauer, Heinz Sauermann, Gottfried Weber,
Guido Sartori, August Oswald, Oscar Gans, Adolf Wacker,
Hermann Hartmann, Hermann Strasburger
1987. 52 Seiten, brosch.

Band XXIII,3 HARALD KELLER

Südtirol – Kunstlandschaft oder Paß- und Straßenlandschaft?
1987. 79 Seiten mit 27 Abb., brosch.

Band XXIII,4 THEODOR NASEMANN

AIDS – Entwicklung einer Krankheit in Amerika
und Deutschland
1987. 14 Seiten, brosch.

Band XXIII,5 HERRMANN JUNGRAITHMAYR

Was ist „primitiv“?
Zum Stand der Sprachgeschichtsforschung in Afrika
1987. 22 Seiten, brosch.

Band XXIV,1 WILHELM G. GREWE

Die amerikansich-sowjetischen Gipfeltreffen seit
Roosevelt und Stalin
1987. 29 Seiten, brosch.

Band XXIV,2 AUGUST BUCK

Die Italienische Renaissance aus der Sicht des
20. Jahrhunderts
1988. 19 Seiten, brosch.

Band XXIV,3 ERIKA SIMON

Elrene und Pax
Friedensgöttinnen in der Antike
1988. 50 Seiten mit 14 Tafeln, brosch.

Band XXIV,4 WILHELM NULTSCH

Untersuchungen zum Bewegungs- und Reaktionsverhalten
des Flagellaten *Chlamydomonas reinhardtii*
1988. 37 Seiten mit 26 Figuren und 4 Tafeln, brosch.

Band XXIV,5 WOLFGANG FRANZ

Kryptologie
Konstruktion und Entzifferung von Geheimschriften
1988. 33 Seiten, 10 Fig., brosch.

Band XXV,1 FRIEDRICH G. BARTH

Vom Sinn der Sinne
Sinnesorgane zwischen Umwelt und Verhalten
1989. 38 Seiten m. 13 Abb., brosch.

Band XXV,2 ERIKA SIMON

Menander in Centuripe
1989. 42 Seiten, 17 Taf., brosch.

Band XXV,3 FRIEDRICH BECKER

Von der Molekularhypothese bis zur zeitaufgelösten Spektroskopie
Die Entwicklung des Molekülbegriffs in der Chemie und der Ein-
sichten in die Natur der Moleküle
1989. 46 Seiten m. 21 Abb., brosch.

Band XXV,4 PAUL GERHARD SCHMIDT

Thomas von Froidmont
Biograph des Heiligen Thomas Becket
1989. 16 Seiten, brosch.

Band XXV,5 WERNER SCHRÖDER

Text und Interpretation II
Isoldes Mordanschlag auf Brangäne im „Tristan“ Gottfrieds von
Straßburg
1989. 24 Seiten, brosch.

Band XXV,1 HANS-WALTER GEORGII

Beeinflussen biogene atmosphärische Schwefelverbindungen
das Klima?
1990. 24 Seiten, 7 Abb., brosch.

Band XXV,2 WALTHER LAMMERS

Zur Mentalität deutscher Generäle bei Beginn des Krieges
gegen die Sowjetunion (Juni bis Dezember 1941)
1990. 37 Seiten, 6 Ktn., brosch.

Band XXV,3 THEODOR NASEMANN

Hundert Jahre Dermatovirologie
Ein Beitrag zur Medizingeschichte
1990. 25 Seiten m. 29 Farbb., brosch.

Band XXV,4 HANS-PETER ZENNER

Die Schallverarbeitung im Innenohr
Neue Erkenntnisse zur Zellbiologie der Haarzelle
1990. 36 Seiten, brosch.

Band XXV,5 WERNER SCHRÖDER

Text und Interpretation III
Zur Kunstanschauung Gottfrieds von Straßburg und Konrads von
Würzburg nach dem Zeugnis ihrer Prologe
1990. 53 Seiten, brosch.

Mit freundlichen Grüßen
zum Werkhochfest?
J. P. -

Jürgen Petersohn

HEINRICH RASPE UND DIE APOSTELHÄUPTER.
ODER: DIE KOSTEN DER ROMPOLITIK KAISER FRIEDRICHS II.

SITZUNGSBERICHTE DER WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT
AN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

BAND XL, Nr. 3



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

HEINRICH RASPE UND DIE APOSTELHÄUPTER ODER: DIE KOSTEN DER ROMPOLITIK KAISER FRIEDRICHS II.

von

Jürgen Petersohn



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung
der Schleicher-Stiftung

Vorgelegt am 4. Mai 2002
in einer Sitzung der Wissenschaftlichen Gesellschaft
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN: 3-515-08211-5

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 2002 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart. Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey.

Printed in Germany

Werner Goetz gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Die Seitenangaben beziehen sich auf die Sonderpaginierung

Siglen und Kurztitel	S. 8
Das Rombild der Goldbulle Heinrich Raspes als Problem der mittelalterlichen Siegelikonographie	S. 9
1. Das Goldsiegel Heinrich Raspes in der Tradition der mittelalterlichen Kaiserbullen	S. 10
2. Romgedanke und Rompolitik des staufischen Kaisertums als Herausforderung des Papsttums	S. 15
3. Die Raspebulle als Antwort des Papsttums auf die Rompolitik Kaiser Friedrichs II.	S. 26
Abbildungen	S. 35

Siglen und Kurztitel

BFW: Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta Imperii* 5: Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, 1198-1272. Neu hg. und ergänzt von Julius FICKER und Ernst WINKELMANN, Bd. 1-3, Innsbruck 1881-1902; Bd. 4: Nachträge und Ergänzungen, bearb. von Paul ZINSMAIER, Köln-Wien 1983.

HUILLARD-BRÉHOLLES: J.-L.-A. HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Frederici secundi*, Bd. 1, 1 - 6, 2, Paris 1852-1861.

POSSE: Otto POSSE, *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806*, Bd. 1 - 5, Dresden 1909-1913.

POTTHAST: *Regesta pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV*, ed. Augustus POTTHAST, 2 Bde., Berlin 1874-75.

SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder: Percy Ernst SCHRAMM, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190*. Neuauflage, hg. von Florentine MÜTHERICH, München 1983.

DAS ROMBILD DER GOLDBULLE HEINRICH RASPES ALS PROBLEM DER MITTELALTERLICHEN SIEGELIKONOGRAPHIE

Wer nach dem Amtsverständnis und Herrschaftsbewußtsein des deutschen Gegenkönigs Heinrich Raspe aus dem thüringischen Landgrafenhaus der Ludowinger (1246–1247) fragt¹, wird angesichts des Fehlens jeglicher schriftlicher Selbstaussagen² und sonstiger Denkmale dieses Monarchen³ auf seine Goldbulle verwiesen, die in einem einzelnen Exemplar aus dem Jahre 1246 erhalten ist (Abb. 1)⁴. Das Auftreten der Häupter der Apostel Petrus und Paulus auf deren Rombild in einer Darstellungsweise, die den traditionellen Bleisiegeln der Päpste eigen war, hat in neuester Zeit zu sehr bestimmten Urteilen über die Grundlinien seiner Regierungsauffassung Anlaß gegeben⁵: „Offenkundig ist ... das Bestreben, ... die neue Qualität dieser Herrschaftsausübung im Bündnis mit der römischen Kurie zu dokumentieren“ (Hägermann, 1980)⁶. „Symbolisch bekannte sich Heinrich auf seinem Goldsiegel zum päpstlichen Vorbild“ (Moraw, 1985)⁷. „Heinrich Rases Königsverständnis ... beweist ... ein ausgesprochen papstbezogenes Herrschaftsbewußtsein“ (Petersohn,

¹ Die Zitierweise der Quellen folgt den Regeln der Monumenta Germaniae Historica. Vgl. im übrigen das voranstehende Verzeichnis von Siglen und Kurztiteln. Für die Veranschaulichung der Siegelmerkmale wurden aus technischen Gründen vorzugsweise graphische Wiedergaben verwendet.

² Das gilt auch für seine Position als thüringischer Landgraf; vgl. Jürgen PETERSOHN, Die Ludowinger. Selbstverständnis und Memoria eines hochmittelalterlichen Reichsfürstengeschlechts, Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1993) S. 31 f., 34 ff.

³ Die Dokumentation von Percy Ernst SCHRAMM – Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser 1² (Veröff. d. Zentralinstituts f. Kunstgeschichte in München 2, 1981) bzw. Percy Ernst SCHRAMM – Hermann FILLITZ in Zusammenarbeit mit Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser 2 (Veröff. d. Zentralinstituts f. Kunstgeschichte in München 2, 1981) verzeichnet kein einziges auf diesen König bezügliches Objekt. Bd. 1 endet mit Friedrich II., Bd. 2 beginnt mit Rudolf von Habsburg.

⁴ POSSE 1 Taf. 34 Nr. 5 und 6. Sie hängt an der Urkunde König Heinrichs für Bischof Hermann von Würzburg, Veitshöchheim, 1246 Mai 23; Or. Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Urkunden Nr. 1340 (ehem. Bayer. Staatsarchiv München, Kaiserselekt Nr. 777); MGH DHR 3. Vgl. Rainer KASINTZ, Siegel und Goldbullen, in: Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung (1977) 1 S. 38 f. Nr. 56 mit 3 Abb. 26; H(EINEMEYER), W(alter), in: Hessen und Thüringen. Von den Anfängen bis zur Reformation (1992) S. 143 Nr. 177 mit S. 144 Abb. 177 b. Für Auskünfte und die Beschaffung der Siegelaufnahme bin ich Frau Archivoberrätin Dr. Heeg-Engelhart, Würzburg, zu Dank verpflichtet.

⁵ Ich verzichte auf die Zusammenstellung der älteren Deutungen, die nicht selten zu einer undifferenzierten Verurteilung Heinrich Rases führten; vgl. nur die Siegelbeschreibung bei POSSE 5 S. 31 Nr. 5: „mit Rumpf der Apostel Petrus und Paulus (Pfaffenkönig)“.

⁶ Dieter HÄGERMANN, Studien zum Urkundenwesen König Heinrich Rases (1246/47), Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 36 (1980) S. 528.

⁷ Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3, 1985) S. 206.

1993)⁸. Aussagen wie diese scheinen evident zu sein. Aber wenn historische Evidenz, in Anlehnung an die Geschichtstheorie des 18. Jahrhunderts formuliert, "in der Übereinstimmung der Quellen mit den ... Sätzen, die man daraus gezogen hat", besteht (Johann Christoph Gatterer)⁹, könnten nachträglich Zweifel daran aufsteigen, ob die historische Aussage dieses Bullenbildes mit den zitierten Folgerungen schon im vollen Umfang geklärt ist. Was sagt die Siegeldarstellung überhaupt aus? Wer bringt auf dieser Bulle was zum Ausdruck? Wie ist ihr Zustandekommen zu erklären?

Siegel des mittelalterlichen Königtums sind Rechtsmittel, Herrschaftszeichen, Träger politischer Ideen, Kunstwerke, historische Denkmale. Auf ihre Mit- und Nachwelt wirken sie als Prägungen eines Typars durch Bilder, Symbole und Schriftzeichen. Ihre Interpretation hat sich daher sehr unterschiedlicher Methoden zu bedienen. Wir versuchen, das Zustandekommen und die Aussage der Königsbulle Heinrich Raspes zu erklären, indem wir zunächst ihre Darstellung in die ikonographische Tradition der Goldbullen des mittelalterlichen Kaisertums einordnen und nach der Aussage ihrer Bildmotive fragen. Wir wollen dann die hinter der zeitgenössischen Siegelpropaganda stehenden politischen Ideen und ihre pragmatische Umsetzung samt den Reaktionen, die sie hervorriefen, festzustellen versuchen, um damit die Voraussetzungen zu schaffen, die das Königssiegel des Ludowingers als Ergebnis einer konkreten politischen Situation zu begreifen erlauben. Aus dem Gesagten ergibt sich eine Gliederung in folgende Teilkapitel: 1. Das Goldsiegel Heinrich Raspes in der Tradition der mittelalterlichen Kaiserbullen, 2. Romgedanke und Rompolitik des staufischen Kaisertums als Herausforderung des Papsttums, 3. Die Raspebulle als Antwort des Papsttums auf die Rompolitik Kaiser Friedrichs II.

1. Das Goldsiegel Heinrich Raspes in der Tradition der mittelalterlichen Kaiserbullen

Die Goldbulle Heinrich Raspes (Abb. 1)¹⁰ zeigt auf ihrer Vorderseite das Bild eines thronenden Königs mit den monarchischen Insignien Krone, Zepter und Apfel und der Umschrift: HEINRICVS DEI GRATIA ROMANORVM REX ET SEMPER AVGVSTVS, auf der Rückseite ein stilisiertes Stadtbild mit Mauern und fünf Türmen, vor das in nebeneinanderstehende Bogenfelder die Brustbilder zweier männlicher Gestalten gesetzt sind, die sich unschwer als Nachahmungen der Häupter der Apostel Petrus und Paulus auf den zeitgenössischen Papstbullen (Abb. 9) zu erkennen geben, dazu die Umschrift: ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI.

⁸ PETERSOHN, Die Ludowinger (wie Anm. 2) S. 34 Anm. 179.

⁹ Johann Christoph GATTERER, Abriß der Genealogie (1788) S. 17. Gatterer bezieht dies auf die "genealogische Wahrheit", hat die Genealogie vorher aber ausdrücklich als einen "Theil der Geschichte selbst" definiert (Erstes Hauptstück, Von der Genealogie überhaupt, § 3 S. 4).

¹⁰ Vgl. oben Anm. 4.

¹¹ Vgl. insgesamt die Überblicke von Erich KIRTEL, Siegel (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde 11, 1970) S. 225 ff.; A. GAWLIK, Bulle III [2]: in: Lexikon des Mittelalters 2 (1983) Sp.

Die Darstellung des thronenden Herrschers auf kaiserlichen bzw. königlichen Goldbullenn¹¹ war damals erst seit etwa einem halben Jahrhundert üblich. Heinrich VI. hatte sie nach dem Vorbild der Wachssiegel erstmals auch für die Kaiserbulle gewählt (Abb. 2)¹². Otto IV.¹³, Friedrich II.¹⁴ und dessen Sohn Heinrich (VII.)¹⁵ waren ihm darin gefolgt. Das Herrscherbild gehörte notwendig auf die Goldbulle. Aber es trat von Karl dem Großen (Abb. 3) an für Jahrhunderte als Brustbild, den Monarchen mit oder ohne Insignien teils im Profil, teils en face zeigend, auf¹⁶ und behielt diese Darstellungsform auch bei, als seit Otto III. das Wachssiegel die Abbildung des thronenden Imperators annahm¹⁷, um sich nur unter Konrad II. mit den stehenden Figuren des Kaisers und seines Sohnes Heinrich III. eine kurzzeitige Abweichung zu erlauben (Abb. 6)¹⁸. Der klassische Typ der Herrscherdarstellung erfuhr in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, erstmals nachweisbar unter Lothar von Süpplingenburg¹⁹, möglicherweise aber schon auf spätsalische Vorbilder zurückgehend²⁰, noch einmal eine eindrucksvolle Steigerung, wie sie auch die Bullen Friedrich Barbarossas (Abb. 7) erkennen lassen²¹: Das nun frontal gesehene Halbbild des Monarchen mit seinen Insignien wächst aus einem betürmten Mauerrund hervor. Vielleicht war die Tatsache, daß der römische Senat in den 40er Jahren des 12. Jahrhunderts einen ähnlichen Siegeltypus wählte – statt der Kaiserfigur erscheint in dem Mauerrund eine gekrönte Frau mit Palmzweig und Kugel, umrahmt von der gleichen Devise wie auf der Romseite

935 f. – Soweit von SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder erfaßt (d. h. bis 1190), gebe ich die Detailnachweisungen der jeweiligen Herrscherbullenn nach diesem Werk, dann nach POSSE.

¹² POSSE 1 Taf. 23 Nr. 5. Vgl. KASINTZ, Siegel (wie Anm. 4) 1 S. 24 f. Nr. 34 mit 3 Abb. 8.

¹³ POSSE 1 Taf. 25 Nr. 2 und 5; vgl. Aldo MARTINI, *I sigilli d'oro dell'Archivio Segreto Vaticano* (1984) S. 45 f. mit Abb. Taf. 5r und 6r.

¹⁴ POSSE 1 Taf. 28 Nr. 2 und 4, Taf. 30 Nr. 1, 2 und 4. Vgl. KASINTZ, Siegel (wie Anm. 4) S. 31 f. Nr. 47 mit 3 Abb. 17, S. 33 f. Nr. 49 mit 3 Abb. 18, S. 35 Nr. 51 mit 3 Abb. 21.

¹⁵ POSSE 1 Taf. 31 Nr. 7. Vgl. KASINTZ, Siegel (wie Anm. 4) S. 36 f. Nr. 53 mit 3 Abb. 23.

¹⁶ Vgl. die Beschreibungen und Abbildungen bei SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder Nr. 5 (Karl d. Gr.), Nr. 14 (Ludwig d. Fr.), Nr. 26 und 27 (Ludwig II.), Nr. 33 und 34 (Karl d. Kahle), Nr. 56 und 57 (Karl III.), Nr. 60 (Arnulf), Nr. 68 (Wido von Spoleto), Nr. 101 und 102 (Otto III.), Nr. 117-119 (Heinrich II.), Nr. 137 (Konrad II.), Nr. 150-153 (Heinrich III.), Nr. 170 (Heinrich IV.).

¹⁷ SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder Nr. 100. Vgl. Werner GOEZ, Zur Entstehung des Thronsiegels, in: *Festschrift für Werner Bött* (1987) S. 211-221; Hagen KELLER, Zu den Siegeln der Karolinger und Ottonen, *Frühmittelalterliche Studien* 32 (1998) S. 421; DERS., Die Siegel und Bullen Ottos III., in: *Europas Mitte um 1000. Handbuch zur Ausstellung*, hg. von A. WIECZOREK und H.-M. HINZ (2000) 2 S. 770 f., 773.

¹⁸ Es handelt sich um die 2. Kaiserbulle Konrads II.; SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder Nr. 138.

¹⁹ SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder Nr. 194.

²⁰ Vgl. Wilhelm ERBEN, Kaiserbullenn und Papstbullenn, in: *Festschrift Albert Brackmann* (1931) S. 159 f.; Josef DEÉR, Die Siegel Kaiser Friedrichs I. Barbarossa und Heinrichs VI. in der Kunst und Politik ihrer Zeit, in: *Festschrift Hans R. Hahnloser* (1961) S. 56, 83; wiederabgedruckt in: DERS., *Byzanz und das abendländische Herrschertum. Ausgewählte Aufsätze (Vorträge und Forschungen* 21, 1977) S. 206, 226 f.

²¹ SCHRAMM-MÜTHERICH, Bilder Nr. 208, 209. Zur künstlerischen Gestaltung und Anfertigungsgeschichte DEÉR, Siegel (wie Anm. 20) S. 54 ff., 68 ff., 81 (Wiederabdruck S. 204 ff., 214 ff. 224 f.).

der Kaiserbullen (Abb. 8)²² –, der Anlaß dafür, daß diese Darstellungsform kaiserlicherseits nun durch das Thronbild ersetzt wurde²³.

Auch die Architekturdarstellung auf der Rückseite der Raspebulle (Abb. 1) hat eine bis zu Karl dem Großen zurückreichende, freilich nicht so ungebrochen wie das Herrscherbild durchgehaltene Tradition²⁴. Auf Karls Kaiserbullen (Abb. 3) tritt erstmals ein wohl als Stadttor zu deutendes Gebäude mit der Unterschrift ROMA und der Umschrift RENOVATIO ROMAN. IMP. auf²⁵, das aber schon bei Ludwig dem Frommen (Abb. 4) einer von einem Kranz umrahmten Schrifttafel mit der Devise RENOVATIO REGNI FRANC. weicht²⁶, an der auch die meisten folgenden Kaiser, deren Bullenbilder wir kennen – Karl der Kahle, Karl III., Arnulf und Wido²⁷ –, festhalten. Otto III., von dem als erstem Liudolfinger Metallsiegel erhalten sind, ließ als zeitweilige Neuerung auf seiner ersten Kaiserbulle als Rückbild zur Herrscherdarstellung eine wohl als Personifikation Roms zu deutende Frau in Halbfigur mit Lanze und Schild und der Umschrift RENOVATIO IMPERII ROMANORVM anbringen²⁸. Völlig aus der bisherigen Bildtradition fallen die Kaiserbullen Heinrichs II., deren erste, nur 1014 nachweisbar (Abb. 5), als Rückbild anstelle der Renovatio-regni-Francorum-Devise seiner Königszeit ein Motiv aufweist, das innerhalb eines mit der Beischrift ROMA versehenen Mauerrundes die Halbfigur des Apostels Petrus zeigt, während auf seiner zweiten Kaiserbulle an dieser Stelle ein Monogramm erscheint, das wohl als SANCTVS PETRVS APOSTOLVS aufzulösen ist²⁹.

²² Wir kennen das Siegel freilich nur als Rekonstruktion; vgl. V. CAPOBIANCHI, *Le immagini simboliche e gli stemmi di Roma*, Archivio della R. Società Romana di storia patria 19 (1896) S. 348 ff. sowie Hermann JAKOBS, *Rom und Trier 1147. Der adventus papae als Ursprungszeugnis der rheinischen Stadtsiegel*, in: Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Festschrift f. Odilo Engels (Kölner Historische Abhandlungen 39, 1993) S. 351 ff.; DERS., *Nochmals Eugen III. und die Anfänge europäischer Stadtsiegel*, Archiv für Diplomatik 39 (1993) S. 112; DERS. u. Harald DRÖS, *Die Zeichen einer neuen Klasse. Zur Typologie der frühen Stadtsiegel*, in: Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift f. Hansmartin Schwarzmaier (1997) S. 134 mit S. 169 Abb. 16; Bernd RÖDER, *Romnachfolge und der Streit der rheinischen Erzbischöfe um den Primat*, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 25 (1999) S. 91 f.

²³ Vgl. oben zu Anm. 12.

²⁴ Vgl. Wilhelm ERBEN, *Rombilder auf kaiserlichen und päpstlichen Siegeln des Mittelalters* (Veröff. d. Hist. Seminars d. Univ. Graz 7, 1931) S. 23 ff., 46 ff.

²⁵ Wie Anm. 16. Dazu ERBEN, *Rombilder* (wie Anm. 24) S. 25 ff.

²⁶ Wie Anm. 16. Vgl. ERBEN, *Rombilder* (wie Anm. 24) S. 28 ff.

²⁷ Vgl. die Nachweise oben Anm. 16. Ludwig II. greift auf die DECVS IMPERII – Formel zurück, ebd.

²⁸ SCHIRAMM-MÜTHERICH, *Bilder*, Nr. 101 b; KELLER, *Siegel und Bullen* (wie Anm. 17) S. 772 mit Abb. 49. Zur Deutung ERBEN, *Rombilder* (wie Anm. 24) S. 23 ff.

²⁹ SCHIRAMM-MÜTHERICH, *Bilder*, Nr. 118 und 119 mit ausführlicher Erörterung S. 211; vgl. ERBEN, *Rombilder* (wie Anm. 24) S. 31 ff. Ob damit wirklich, wie DEER, *Siegel* (wie Anm. 20) S. 83 (Wiederabdruck S. 225 f.) und KITTEL, *Siegel* (wie Anm. 11) S. 230 meinen, eine Anerkennung des päpstlichen Charakters der Stadt Rom ausgesprochen ist, mag an dieser Stelle offen bleiben. ERBEN, *Rombilder* S. 34 denkt an Einwirkungen des Constitutum Constantini. Zu erwägen wäre auch eine Bekundung der kaiserlichen Funktion des defensor Romanae ecclesiae.

Konrad II. kehrte zur Architekturdarstellung zurück (Abb. 6), die nun die Beischrift AVREA ROMA trug und um die sich erstmals die von jetzt an bleibende Bullendevise ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI wand³⁰. Das unter den Saliern eher einem Kirchenmodell ähnelnde Architekturbild, meist umschlossen von einer Stadtmauer mit geöffnetem Tor³¹, wie es in ähnlicher Form zeitweilig auch auf Papstbulen geführt wurde³², entwickelte sich unter Lothar III. – vielleicht nach Vorbildern schon Heinrichs IV. und Heinrichs V.³³ – zu einer fünftürmigen, kompakten Stadtansicht weiter³⁴, die die Bullen Friedrich Barbarossas zu einer realistisch konzipierten Romdarstellung unter Einbeziehung des Kolosseums (Abb. 7)³⁵ fortbildeten. Heinrich VI. dagegen (Abb. 2) und nach ihm Otto IV., Friedrich II. – jedenfalls in seiner späteren Zeit, die erste Königsbulle zeigt ein strenges, einfaches Torbild – und Heinrich (VII.) verwendeten unterschiedliche idealistisch-brakteatenhaft wirkende Stadtabbreviaturen³⁶. Die Romseite der Königsbulle Heinrich Raspes (Abb. 1)³⁷ steigert die fortifikatorische Unrealistik der Bauten mit einer scharf geknickten Mauerlinie, die drei Türme einrahmt, an die die beiden äußeren Turmbauten wie durch Zusatzmauern herangezogen werden, zu bizarrer Phantastik, hierzu wohl nicht zuletzt veranlaßt durch das Bemühen, das bislang auf deutschen Herrscherbulen ungewohnte Bildmotiv der Apostelköpfe in eigener Rahmung und eindeutigen Relief gewissermaßen als Füllungen eines großen Doppeltors an zentraler Stelle mit in das Bild zu bringen. Das Fehlen der erläuternden Beischrift AVREA ROMA hat das Architekturbild dieser Bulle mit den kaiserlichen Goldsiegeln Friedrichs II. gemein³⁸.

Die Königsbulle Heinrich Raspes steht somit, was ihre Bildmotive und Beschriftungen betrifft, weitestgehend in der Tradition ihrer Vorgänger. Mit der einen auffälligen Ausnahme: den Apostelhäuptern. Menschliche Köpfe sind allerdings vor 1246 schon einmal auf dem Rombild einer Kaiserbulle nachweisbar. Auf der Architekturseite des Goldsiegels Heinrichs VI. (Abb. 2) sind in kleinen Halbbögen

³⁰ SCHIRAMM-MÜTHERICH, Bilder, Nr. 138 mit Abb. 138 b. Zur Verfasserschaft unten Anm. 43.

³¹ Vgl. die Nachweise für Konrad II., Heinrich III. und Heinrich IV. oben Anm. 16. Die Bulle Heinrichs IV. zeigt ein mauerloses Kirchenmodell; SCHIRAMM-MÜTHERICH, Bilder, Abb. 170 b.

³² ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 29 f., 46 ff. mit dem Schema S. 50; DERS., Kaiserbulen (wie Anm. 20) S. 154 ff.; Camillo SERAFINI, *Le monete e le bolle plumbee pontificie del Medagliere Vaticano I* (1910) S. 25 mit tav. G Nr. 11 und 12.

³³ Vgl. oben Anm. 20.

³⁴ Vgl. für Lothar III. die Abbildung bei SCHIRAMM-MÜTHERICH, Bilder, Abb. 194 b. Von Konrad III. ist keine Goldbulle bekannt.

³⁵ Nachweis wie oben Anm. 21. Vgl. ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 53 ("ein unverkennbares Stück der Wirklichkeit"), 72 ff.

³⁶ POSSE I Taf. 23 Nr. 6, 25 Nr. 3 und 6, 28 Nr. 3 und 5, 30 Nr. 3 und 5, 31 Nr. 6; für Otto IV. auch MARTINI, *I sigilli* (wie Anm. 13) Abb. 5v und 6v. Auf die Verwandtschaft der Heinrichs-Bulle zu zeitgenössischen Brakteaten wies DEER, Siegel (wie Anm. 20) S. 85 ff. (Wiederabdruck S. 229 ff.) hin. Zum "Stadtabbreviaturtyp" kommunaler Siegel des Hochmittelalters zuletzt JAKOBS-DRÖS (wie Anm. 22) S. 127.

³⁷ Sie diene offenkundig als Vorbild des Frankenger Stadtsiegels von ca. 1248; vgl. KASHNITZ, Siegel (wie Anm. 4) S. 97 Nr. 146 mit 2 Abb. 74.

³⁸ Vgl. POSSE I Taf. 30 Nr. 3 und 5.

neben, über und unter der Toröffnung sowie in dem Sechseck des vielleicht noch das Kolosseum andeutenden Zentralturmes zehn jeweils paarweise angeordnete Köpfe in einer Formgebung, wie sie auch auf zeitgenössischen deutschen Brakteaten mit Stadtmodellen auftauchen³⁹, zu erkennen. Josef Deér hat sie aus der spätantik-byzantinischen Darstellungstradition des Herrscheradventus überzeugend "als die Römer ..., die auf den Einzug ihres Kaisers in die Stadt warten", erklärt⁴⁰. Zwar sind Einflüsse dieser Darstellung auf die Gestaltung der Raspebulle nicht auszuschließen; doch besitzen die als solche eindeutig identifizierbaren Apostelhäupter grundsätzlich eine völlig andere Zeichenaussage als jene Römerköpfe. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, daß die Apostelhäupter zwar in typischer Wiedergabe wie auf den päpstlichen Bleibullen, aber in anderer Anordnung als dort auf der Raspebulle erscheinen (Abb. 1), indem im Gegensatz zur klassischen Reihenfolge S.PA S.PE (Abb. 9)⁴¹ – vom Beschauer aus betrachtet – der Krauskopf Petrus links, Paulus mit Langbart und hoher Stirn dagegen rechts steht. Eine sklavishe Kopie der Bulla plumbea des Papsttums ist damit vermieden worden. Von Heinrich Raspes Nachfolgern Wilhelm von Holland, Richard von Cornwall und Alfons von Kastilien sind keine Goldbullen bekannt. Seit Rudolf von Habsburg folgen die Rombilder der deutschen Herrscherbullen wieder dem hergebrachten, apostelfreien Stadttypus⁴².

Versucht man die Bildmotive der kaiserlichen Goldsiegel von Karl dem Großen bis zu Heinrich Raspe ideengeschichtlich zu interpretieren, so wird deutlich, daß die Verbindung des Monarchenbildes mit der Romdarstellung zum einen den kaiserlichen Romherrschaftsanspruch verkündet, zum anderen die römische Kaiserwürde aus der Verfügung über die Urbs legitimiert. Die Kaiserbulle war somit Medium einer politischen Botschaft. Mit Rom als dem Haupt der Erde war, wie es seit Konrad II. der wohl von dem kaiserlichen Kapellan Wipo verfaßte leoninische Hexameter⁴³ auch in Worten verkündete, der imperiale Weltherrschaftsanspruch verbunden. Daß für diejenigen Herrscher, die statt der Wiederherstellung des römi-

³⁹ Vgl. DEÉR, Siegel (wie Anm. 20) S. 87 f. (Wiederabdruck S. 231).

⁴⁰ DEÉR, Siegel (wie Anm. 20) S. 88 f. (Wiederabdruck S. 232 ff.), das Zitat S. 89 (bzw. 233). Zustimmend KRITTEL, Siegel (wie Anm. 11) S. 233; KASHNITZ, Siegel (wie Anm. 4) S. 25 Nr. 34. Von einer "Nachahmung der Papstbulle", wie ERBEN, Kaiserbullen (wie Anm. 20) S. 166 meinte (vgl. auch DERS., Rombilder [wie Anm. 24] S. 53), kann also nicht die Rede sein. Die Darstellungsweise hat auch nichts mit dem zeitgenössischen französischen "Kollegiumssiegeltyp" zu tun, der Köpfe ohne Architekturbezug auf der Siegelfläche anordnet; vgl. JAKOBS-DRÖS (wie Anm. 22) S. 142 ff.

⁴¹ Vgl. für das 11. und 12. Jahrhundert *Specimina selecta chartarum pontificum Romanorum*, pars III (sigilla), ed. Julius v. PFLUGK-HARTTUNG (1887) Tab. IX ff.; SERAFINI, *Le monete* (wie Anm. 32) tav. H-I.

⁴² Vgl. ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 52 ff.

⁴³ Zur Verfasserschaft ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 42 ff. Der Versuch von Percy Ernst SCHRAMM, *Kaiser, Rom und Renovatio I* (1929) S. 203 f., diesen Vers aus der "Graphia aureae urbis Romae" abzuleiten, war damit schon widerlegt, bevor dieses Werk im wesentlichen dem montecassineser Mönch Petrus Diaconus im 12. Jahrhundert zugeschrieben wurde; vgl. Herbert BLOCH, Der Autor der "Graphia aureae urbis Romae", *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 40 (1984) S. 55-175.

schen Imperiums die Renovatio regni Francorum als Regierungsziel anstrebten, das Rombild überflüssig war⁴⁴, ist folgerichtig, läßt aber den Grund dafür, daß Heinrich II. an Stelle der fränkischen Renovatio-Devise seiner Königszeit auf seinen Kaiserbullen Petrusmotive verwendete (Abb. 5)⁴⁵, offen. Gedankliche und darstellerische Beziehungen der Apostelhäupter auf der Raspebulle zu der wohl schon im 13. Jahrhundert kaum noch bekannten Petrusdarstellung des Goldsiegels Heinrichs II. sind nicht zu erkennen⁴⁶.

Die Köpfe Petri und Pauli in ihrer gleichbleibend archaischen Formgebung schmücken die päpstlichen Bleibullen endgültig seit Paschalis II. (1099–1118)⁴⁷. Sie haben mit Romherrschaft im weltlichen Sinne eigentlich nichts zu tun, sondern markieren die Stellung des Papstes als geistliches Oberhaupt der in Rom als Stätte des Martyriums und der Gräber der Apostelfürsten begründeten und in deren Nachfolge stehenden ecclesia Romana⁴⁸. Was aber bedeuten sie auf der Bulle eines rex Romanorum? Die Antwort hierauf – und damit auf die zentrale Frage unserer Thematik – setzt einen Überblick über die mittelalterliche Romidee in ihren politischen Ausprägungen und Wirkungen namentlich in den der Wahl Heinrich Raspes vorangehenden Jahrzehnten voraus.

2. Romgedanke und Rompolitik des staufischen Kaisertums als Herausforderung des Papsttums

Als Romgedanken werden Überlegungen, Konzepte und Formeln bezeichnet, die sich auf die Vorstellung eines universellen und unvergänglichen Primats der Stadt Rom im politischen, kirchlichen und kulturellen Leben vergangener Jahrhunderte beziehen⁴⁹. Die mittelalterliche Romidee hat wesentliche Elemente aus der Antike übernommen, darunter den an Rom gebundenen Weltherrschaftsgedanken, die Vorstellung vom Ewigkeitscharakter und von der Erneuerungsfähigkeit der Stadt und ihrer Funktionen sowie die Fülle der ehrenden und Roms Sonderstellung

⁴⁴ Vgl. oben zu Anm. 26–27.

⁴⁵ Vgl. oben zu Anm. 29.

⁴⁶ Anders sah es ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 36, dessen Annahme einer Beeinflussung der Bullen Heinrichs VI. und Heinrich Raspes durch jene Heinrichs II. angesichts der Tatsache, daß dieses nur in einem einzigen (heute verlorenen) Beispiel belegte Goldsiegel nur während weniger Monate des Jahres 1014 in Gebrauch war, höchst fraglich ist und auch formal keine Überzeugungskraft besitzt.

⁴⁷ Vgl. ERBEN, Kaiserbullen (wie Anm. 20) S. 164 f.; KITTEL, Siegel (wie Anm. 11) S. 385 f.

⁴⁸ Vgl. etwa das Exordium einer Urkunde Papst Innocenz' III. für S. Paolo fuori le Mura, 1203 Mai 26, in der es zum Verhältnis des Apostels Paulus zu Petrus u. a. heißt: *Qui cum apostolatum in gentibus accepisset, tandem eundem apostolorum principem subsecutus factus est ei et in predicatione socius et in passione collega, ut ambo simul Romanam ecclesiam suo sanguine dedicarent*; Die Register Innocenz' III. 6 Pontifikatsjahr, 1203/1204, Text und Indices, bearb. v. Othmar HAGENEDER u. a. (1995) Nr. 67 S. 93.

⁴⁹ Zusammenfassend Jürgen PETERSOHN, Romidee I. Westliches Abendland, in: Lexikon des Mittelalters 7 (1995) Sp. 1007–1009.

umschreibenden Epitheta (z. B. *urbs aeterna, regia, aurea, caput orbis, domina mundi* usw.). Kennzeichnend für ihre mittelalterlichen Erscheinungsformen im Abendland ist die Tatsache, daß im Gefolge der tiefgreifenden Umwälzungen, denen der Westen des Imperium Romanum seit dem 3. Jahrhundert unterworfen war, die auf ein einheitliches Weltreich bezogene Romidee des Altertums im Mittelalter in drei miteinander konkurrierenden Formen in Erscheinung trat: einer städtischen, einer imperialen und einer kirchlichen Ausprägung.

Die städtische Romidee, auf die sich auch die kaiserliche immer wieder bezog, ging von der Fiktion aus, daß die verfassungsrechtliche Führungsrolle, die der *populus Romanus* im Imperium der Antike innehatte, auch den Bewohnern der mittelalterlichen Urbs zukomme. Wirksam wurde dieser Anspruch insbesondere im Zusammenhang mit der Kaisererhebung. Im Anschluß an die Krönung Karls des Großen haben die Römer auch bei der Mehrzahl der späteren Kaiserakte eine bestätigende Mitbeteiligung beansprucht und durchsetzen können. Seit dem 12. Jahrhundert wurde die Vorstellung, die Kaiserwürde verdanke ihre Legitimität den Römern, schriftlich formuliert – erstmals gegenüber König Lothar III. 1130 – und nach der Bildung einer selbständigen römischen Kommune in den Jahren 1143/44 unter Berufung auf die antike *Lex regia* zu dem Anspruch erweitert, Kaisererhebungen aus eigenem Recht ohne Beteiligung des Papstes vornehmen zu können⁵⁰.

Die kaiserliche Romidee kreist um den Gedanken, daß Rom *caput et sedes* des durch Karl den Großen erneuerten Imperium Romanum sei. Die seit dem 9. Jahrhundert festliegende örtliche Bindung der Kaisererhebung an Rom findet frühzeitig Eingang ins Reichsrecht und wird vom politischen Denken der Stauferzeit zusammen mit der Königserhebung in Aachen in ein festes Stufenverhältnis der Herrschersitze und Initiationsakte innerhalb des Reiches gebracht. Den Versuch, Rom wirklich zur Kaiserresidenz zu machen, hat nur Otto III. unternommen, dessen politisches Konzept stark auf eine unmittelbare, persönliche Herrschaft über die Urbs bezogen war. Die Vorstellung, daß Kaiserherrschaft notwendig und unverzichtbar die Hoheit über die Stadt Rom einschließe und hierauf zugleich der universelle Charakter des Imperiums beruhe, hat auch seine Nachfolger in salischer und staufischer Zeit maßgeblich bestimmt.

Die kirchliche Romidee ist im wesentlichen eine Neuschöpfung der Spätantike und des Mittelalters. Das frühe Christentum stand dem antiken Romgedanken mit seinen paganen Elementen (Kult der Roma, Ewigkeitsqualität der Stadt) zunächst mit Distanz gegenüber. Augustin hat ihn kompromißlos entmythologisiert: *Roma enim quid est, nisi Romani?*⁵¹. Aber schon Papst Leo der Große legte das Fundament einer zugleich christlichen wie päpstlichen Romidee, indem er im Anschluß an die Schutzherrschaft der Apostel Petrus und Paulus über Rom in einer Predigt

⁵⁰ Jürgen PETERSOHN, Der Brief der Römer an König Lothar III. vom Jahre 1130. Überlieferung – Text – Absenderschaft, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 50 (1994) S. 461-507, bes. S. 463, 476, 504 f.; vgl. Matthias THUMSER, Die frühe römische Kommune und die staufischen Herrscher in der Briefsammlung Wibalds von Stablo, ebd. 57 (2001) S. 120 ff., 125 f.

⁵¹ Sermo 81, 9; Migne PL 38 Sp. 505.

am Tage der Apostelfürsten im Jahre 441 erklärte: Rom, als *civitas sacerdotalis et regia* durch den Sitz des hl. Petrus zum Haupt der Welt geworden, beherrsche durch die göttliche Religion weitere Gebiete als durch weltliche Macht⁵². Roms universelle Mission war damit künftig für die Kirche an das Papsttum und dessen romkirchliche Verankerung, d.h. vor allem die Tradition der Apostelfürsten und das auf sie bezogene Amtsverständnis, gebunden. In der Konstantinischen Schenkung, der das Papsttum die weltliche Herrschaft über Rom verdankt⁵³, hat dementsprechend das Kaisertum nichts anderes getan, als die Folgerungen aus den römischen Funktionen von Petrus und Paulus zu ziehen; die von ihnen gelegten Fundamente, nicht die kaiserlichen Zessionen sind maßgeblich für den päpstlichen Anspruch auf Rom und seine Institutionen⁵⁴.

Wer den Zusammenhang von Romidee und Rompolitik des Kaisertums in ihren Wirkungen auf das Papsttum und dessen Reaktionen in den zur Situation Heinrich Raspes hinführenden Jahrzehnten verfolgen will, hat mit der Zeit Heinrichs V. einzusetzen, der als erster den kaiserlichen Romherrschaftsanspruch gegenüber den Vertretern der Urbs ohne Bezugnahme auf etwaige päpstliche Rechte formulierte: "Seit Antritt unserer Herrschaft war es unser Wunsch, Rom, Haupt und Sitz unseres Kaisertums, in frommer Gesinnung aufzusuchen, und wir haben beschlossen, es nach Art unserer großen Vorgänger zu erhöhen, zu ehren und zu bereichern, wie der Herr seine Getreuen, der Vater seine Söhne, der Bürger seine Mitbürger", ließ der Salier auf dem Weg zur Kaiserkrönung des Jahres 1111 die Magistraturen und Bewohner der ewigen Stadt wissen⁵⁵. Damit waren Vorstellungen formuliert und ein Beziehungsmodell entworfen worden, die in der Stauferzeit maßgebliche Bedeutung erlangen sollten.

Die Umsetzung des kaiserlichen Romherrschaftsanspruchs wurde seit der Bildung der römischen Senatsregierung (1143/44), die das Papsttum der bisherigen Form der Stadtherrschaft beraubte, auf eine neue Ebene gehoben, die unter-

⁵² Tractatus 82, 1; ed. ANTONIUS CHAVASSE, Sancti Leonis Magni Romani pontificis tractatus septem et nonaginta (Corpus Christianorum, series latina 138 A, 1973) S. 508 f.

⁵³ Vgl. die Predigt Papst Innocenz' III. am Tage des hl. Papstes Silvester mit eindeutiger Argumentationsrichtung auf die stadtrömischen Verhältnisse: *Nam vir Constantinus egregius imperator ... Urbem pariter et senatum cum hominibus et dignitatibus suis et omne regnum Occidentis ei tradidit et dimisit ... Ex auctoritate pontificali constituit* (scil. Silvester papa) *patriarchas, primates, metropolitanos et praesules; ex potestate vero regali senatores, praefectos, iudices et tabelliones instituit*; Migne PL 217 Sp. 481.

⁵⁴ Vgl. Friedrich KEMPF, Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III. Die geistigen und rechtlichen Grundlagen seiner Thronstreitpolitik (Miscellanea Historiae Pontificiae 19, 1954) S. 293 f. Die von Michele MACCARRONE, Vicarius Christi. Storia del titolo papale (Lateranum N. S. 18, 1-4, 1952) S. 128 Innocenz IV. zugeschriebene Konsequenz: "la donazione di Costantino ... una pura restituzione" wird freilich erst in dem nicht von diesem Papst stammenden Manifest "Eger cui lenia" erreicht; dazu HERDE, Ein Pamphlet (wie unten Anm. 139) S. 473 ff.

⁵⁵ *Divina disponente gratia postquam regnum patrum nostrorum intravimus, urbem, caput et sedem nostri imperii, pio affectu visere optavimus; et eam more magnorum praedecessorum exaltare, honorare et ditare, ut dominus fideles, ut pater filios, ut civis concives, decrevimus*; Udalrici Babenbergensis Codex, ed. Philipp JAFFÉ, Monumenta Bambergensia (Bibliotheca rerum Germanicarum 5, 1869) Nr. 148 (E 257) S. 268.

schiedliche Bündnisverhältnisse und Einwirkungsmöglichkeiten zuließ. Während Konrad III. nach anfänglichem Zögern, unterstützt von Papst Eugen III., seine kaiserlichen Rechte in Rom durchaus wahrzunehmen entschlossen war⁵⁶, gelang es Eugen 1152/53 im Konstanzer Vertrag dessen auf sein Wohlwollen bei der Durchsetzung seiner Vorstellungen im deutschen Episkopat angewiesenen Nachfolger vorbehaltlos auf die Wiederherstellung der päpstlichen Herrschaft über die Urbs zu verpflichten⁵⁷. Barbarossas Romzug hat dieses Versprechen bekanntlich unerfüllt gelassen. Die neue Situation nach dem päpstlichen Ausgleich mit Sizilien durch den Vertrag von Benevent (1156) gab ihm jedoch die Möglichkeit, nunmehr selbständige Beziehungen zum städtischen Senat aufzunehmen⁵⁸. Sie wurden von Papst Hadrian IV. als Eingriff in seine Hoheitsrechte scharf zurückgewiesen, führten auf staufischer Seite indes zur Proklamation eigenständiger Formen der kaiserlichen Romidee. "Wenn ich nach göttlichem Willen römischer Kaiser genannt werde und bin, würde ich nur zum Schein herrschen und einen leeren und inhaltslosen Namen tragen, wenn die Hoheit über die Stadt Rom unserer Hand entrissen würde"⁵⁹, soll Barbarossa auf den päpstlichen Vorbehalt, daß die Obrigkeit in Rom samt allen Regalien hier dem hl. Petrus zustünden⁶⁰, geantwortet haben.

Die eigentliche Brisanz von Barbarossas Romherrschaftsanspruch lag darin, daß er den Papst als "Bischof unserer Stadt Rom" in den Zuständigkeitsbereich des Kaisertums einzubeziehen versuchte⁶¹. Vorstellungen wie diese, für die Re-

⁵⁶ Diese Initiative belegt sein Schreiben an die Römer von 1151 nach Sept. 17; MGH DKo III Nr. 262. Zur Haltung Eugens III. Jürgen PETERSOHN, ... *ad urbem regiam venire disposuerit*. Zum Romzugsaufruf Papst Eugens III. vom Januar 1152, in: Der weite Blick des Historikers. Festschrift für Peter Johanek (2002) S. 41-54.

⁵⁷ Jürgen PETERSOHN, Das Präskriptionsrecht der Römischen Kirche und der Konstanzer Vertrag, in: *Ex ipsis rerum documentis*. Festschrift f. Harald Zimmermann (1991) S. 307-315; DERS., Kaiser, Papst und römisches Recht im Hochmittelalter. Friedrich Barbarossa und Innocenz III. beim Umgang mit dem Rechtsinstitut der langfristigen Verjährung, in: *Mediaevalia Augiensia*. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, vorgelegt von Mitgliedern des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, hg. von Jürgen PETERSOHN (Vorträge und Forschungen 54, 2001) S. 312 Nr. 3. Zu Barbarossas Romverhältnis insgesamt DERS., Friedrich Barbarossa und Rom, in: *Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers*, hg. von Alfred HAVERKAMP (Vorträge und Forschungen 40, 1992) S. 129-146.

⁵⁸ Jürgen PETERSOHN, Rahewin IV 49: *„seu de recipiendo prefecto“*. Zur Rolle der Präfektur bei den kaiserlich-römischen Verhandlungen von 1159, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter*. Festschrift f. Heinz Löwe (1978) S. 397-409.

⁵⁹ *Nam cum divina ordinatione ego Romanus imperator et dicar et sim, speciem tantum dominantis effingo et inane utique porto nomen ac sine re, si urbis Rome de manu nostra potestas fuerit excussa*; Otto von Freising – Rahewin, *Gesta Frederici*, ed. Franz-Josef SCHMALE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17² 1974), IV 35 S. 588.

⁶⁰ *Nuntios ad Urbem ignorante apostolico ab imperatore non esse mittendos, cum omnis magistratus inibi beati Petri sit cum universis regalibus*; ebd. IV 34 S. 584; ähnlich in abermaliger Referierung ebd. IV 35 S. 588.

⁶¹ Vgl. das Mandat Friedrichs I. an Erzbischof Wichmann von Magdeburg vom Jahreswechsel 1156/57: *quoniam a pontifice alme nostre urbis Rome iudicem te ordinatum esse cognovimus*; MGH DFI 155. Dazu PETERSOHN, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 57) S. 135 f.

formanhänger des westlichen Europa untragbar⁶², trugen Schuld am Ausbruch des alexandrinisch-viktorinischen Schismas, dessen Auswirkungen Barbarossas Lombardenpolitik schließlich den Boden entzogen und 1177 in Venedig zu einem Kompromißfrieden mit Papst Alexander III. führten, in dem Rom, dessen unmittelbare Hoheit der Kaiser 1167 durch das Pactum mit den Römern erworben hatte⁶³, wenn auch unter dem Vorbehalt kaiserlicher Anrechte, dem Papst wieder überlassen wurde⁶⁴. Eine wirkliche, auch juristisch gesehen kaiserfreie Stadtherrschaft – ohne einen vom Kaisertum legitimierten Stadtpräfekten⁶⁵ – hat ungeachtet des Arrangements von 1188/89 erst Papst Innocenz III. nach dem Tod Heinrichs VI. wieder herstellen können⁶⁶. Obwohl Innocenz grundsätzlich am Doppelcharakter Roms als kaiserlicher und apostolischer Stadt festhielt⁶⁷, hat er nunmehr die Anerkennung der päpstlichen Verfügungsgewalt über die Urbs mit zur Voraussetzung seiner Entscheidung im staufisch-welfischen Thronstreit gemacht⁶⁸ und damit Maßstäbe für das Wesen der päpstlichen Romhoheit gesetzt, die keiner seiner Nachfolger wieder aufgeben oder zur Diskussion gestellt hat.

Sowohl Otto IV. als auch Friedrich II. haben die Stellung des Papstes als Wahrer der stadtrömischen Rechte – und damit ihren Verzicht auf eigenständige

⁶² Von daher der schrille Aufschrei des Johannes von Salisbury: *Vniuersalem ecclesiam quis particularis ecclesiae subiecit iudicio? Quis Teutonicos constituit iudices nationum? Quis hanc brutis et inpetuosis hominibus auctoritatem contulit, ut pro arbitrio principem statuunt super capita filiorum hominum?*; an Mag. Ralph von Sarre, Juni-Juli 1160, *The Letters of John of Salisbury* 1, ed. W. J. MILLOR u. a. (2 1986) Nr. 124 S. 206.

⁶³ Jürgen PETERSOHN, Der Vertrag des Römischen Senats mit Papst Clemens III. (1188) und das Pactum Friedrich Barbarossas mit den Römern (1167), *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 82 (1974) S. 289-337, bes. S. 303 ff.; DERS., Friedrich Barbarossa (wie Anm. 57) S. 137 f.

⁶⁴ Zusammenfassend ebd. S. 138 ff.

⁶⁵ Jürgen PETERSOHN, Kaiser, Papst und praefectura Urbis zwischen Alexander III. und Innocenz III. Probleme der Besetzung und Chronologie der römischen Präfektur im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts, *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 60 (1980) S. 157-188.

⁶⁶ Ebd. S. 187; PETERSOHN, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 57) S. 142. Vgl. auch Innocenz' eigenes Bekenntnis gegenüber dem englischen König Richard Löwenherz vom 31. Mai 1198: ... *dispositis prius, que tam circa Urbem quam circa regnum Sicilie necnon et aliud ecclesie patrimonium fuerint disponenda*; *Die Register Innocenz' III. 1. Pontifikatsjahr, 1198/99. Texte*, bearb. v. O. HAGENEDER und A. HAIDACHER (1964) Nr. 230 S. 329.

⁶⁷ Vgl. seine Predigt zum Peter- und Paulstag (*Sermones de sanctis XXII*): *Ecce liquido patet, quantum Deus urbem istam dilexerit, ut eadem esset sacerdotalis et regia, imperialis et apostolica, obtinens et exercens non solum dominium super corpora, verum etiam magisterium super animas*; Migne PL 217 Sp. 556 f.

⁶⁸ Am 11. Dezember 1203 begründete er seine Entscheidung im Thronstreit gegenüber den geistlichen und weltlichen Großen der Lombardei, es sei sein Bestreben *in facto imperii* gewesen, *ut persona talis assumeretur ad illud, que pacem ecclesie ac imperii affectaret et Urbis honores diligeret et seruaret Italie toti ac Lombardie specialiter libertatem*; *Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii* Nr. 92, ed. Friedrich KEMPF (*Miscellanea Historiae Pontificiae* 12, 1947) S. 240. Zum Verständnis vgl. Anm. 69.

Beziehungen zu den Römern – ausdrücklich anerkennen müssen⁶⁹. Im politischen Alltag freilich traten die Grundsatzregelungen immer wieder hinter den Möglichkeiten zurück, die die Schwäche des Papsttums und der notorische Selbstständigkeitsdrang der Stadtrömer kaiserlichem Einfluß eröffneten. Friedrich II., den die Römer bereits 1212 mit hohen Ehren empfangen hatten⁷⁰, ermahnte sie, bevor er 1220 über die Alpen zog, mit Papst Honorius III. ein auskömmliches Verhältnis zu suchen, um ihm einen friedlichen Krönungsakt zu gewährleisten⁷¹. Als Faktor seines politischen Denkens und Handelns wurde Rom für ihn indes erst zu einem späteren Zeitpunkt interessant.

Rom war für Friedrich II. von Bedeutung als Bühne und Zielpunkt seiner politischen Propaganda in der Auseinandersetzung mit seinen italienischen Gegnern: den Lombardenkommunen und dem Papsttum⁷². Auf dem Kapitol, dem ideologischen Zentrum der Senatsbewegung, wurde im Dezember 1227 öffentlich die Rechtfertigung des erkrankten Kreuzfahrers gegen die übereilte Exkommunikation durch Papst Gregor IX. verlesen⁷³. Hier fand im April 1238 zum Ärger desselben Papstes der im Vorjahr in der Schlacht von Cortenuova eroberte Fahnenwagen der Mailänder Aufstellung⁷⁴, begleitet von einem Mani-

⁶⁹ Otto IV. im Ersten und Zweiten Versprechen 1200 und 1201: *Stabo etiam ad consilium et arbitrium tuum de bonis consuetudinibus populo Romano servandis*, MGH Const. 2 Nr. 16 (zur Datierung unten Anm. 127), 23; ebenso Friedrich II. 1213 (ebd. Nr. 49, 50). Die Formulierung bezieht sich inhaltlich auf den vom deutschen König vor der Kaiserkrönung den Römern zu leistenden Eid; vgl. Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin, ed. Reinhard Elze (MGH Fontes iuris in us. schol. 9, 1960) S. 47 Nr. 58: *iuro me servaturum Romanis bonas consuetudines* (Ordo Cencius II, 1. Hälfte 12. Jh.); für weitere Belege vgl. ebd. S. 199 Reg. s. v. consuetudo. Die bindende Einholung von Rat und Entscheidung des Papstes sollte die Möglichkeit selbständiger Regelungen des Verhältnisses Kaiser – Urbs grundsätzlich ausschließen.

⁷⁰ BFW Nr. 660 a.

⁷¹ Friedrichs Brief an die Römer ist aus dem Antwortschreiben des Senators Parentius vom April 1220 (MGH Const. 2 Nr. 82) zu rekonstruieren.

⁷² Für das Folgende grundlegend Otto VEISE, Die amtliche Propaganda in der Staatskunst Friedrichs II. (1929); Ernst KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich II. 1 (1927) S. 402 ff.: "Caesar und Rom" mit 2 (1931) S. 176 ff.; Paolo BREZZI, Roma e l'impero medioevale (774-1252) (Storia di Roma 10, 1947) S. 410 ff.; Matthias THUMSER, Rom und der römische Adel in der späten Stauferzeit (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 81, 1995) S. 257 ff.; DERS., Friedrich II. und der römische Adel, in: Friedrich II. Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Rom im Gedenkjahr 1994, hg. von Arnold Esch und Norbert Kamp (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 85, 1996) S. 425-438.

⁷³ Und zwar *de uoluntate senatus populi que Romani*; Ryccardi de Sancto Germano Chronica, a cura di Carlo Alberto GARUFI, Rerum Italicarum Scriptores, nuova edizione 7, 2 (1938) S. 149. Es handelt sich um das Manifest "In admirationem vertitur" vom 6. Dezember 1227, MGH Const. 2 Nr. 116; BFW Nr. 1715. Damals setzten auch die massiven Einwirkungen des Kaisers auf den römischen Adel ein; THUMSER, Friedrich II. (wie Anm. 72) S. 428 ff.

⁷⁴ Vgl. vor allem die Schilderung der Annales Placentini Gibellini, ed. G. H. Pertz, MGH SS 18 S. 478: *Quod carocium cum apud Romam duxissent, dominus papa usque ad mortem doluit, et illud in urbem introducere prohibere voluit; quod utique sentiens pars imperatoris que erat in ipsa urbe, illud carocium intus civitatem honorabiliter conduxerunt; quod positum fuit in Capitolio per cardinales*; zu den Zusammenhängen KANTOROWICZ (wie Anm. 72) I S. 409 f.; THUMSER, Rom (wie

fest⁷⁵, das in flammenden Worten die unauflösliche Verbindung zwischen dem Kaisertum und der Stadt feierte: "Wenn dieser Triumph notwendigerweise auf seine natürliche Ursache zurückgeführt wird, können wir die kaiserliche Herrlichkeit nicht anders steigern als dadurch, daß wir die Ehre Roms, das wir als den Urgrund des Imperiums anerkennen, erhöhen"⁷⁶. Rom habe ihn einst nach Deutschland zur Erringung des kaiserlichen Gipfels wie eine Mutter aus ihren Armen den Sohn geschickt; in die Stadt, von der er voll Furcht vor einem ungewissen Schicksal ausgezogen sei, kehre er nun mit dem Ruhm eines glänzenden Erfolges zurück⁷⁷.

Friedrichs Rombriefe beschränken sich auf das Jahrzehnt von 1236-1246⁷⁸. Von ideengeschichtlichem Wert sind nur die der späten 30er Jahre. In ihnen hat die Vorstellung von der Unauflöslichkeit und immerwährenden Aktualität der Bindungen zwischen dem imperium Romanum und der Urbs, zwischen dem Romkaiser und den Römern, in eindrucksvollen Wendungen Ausdruck gefunden. Was immer er als Kaiser tue, sei eine *res Romana*, die die Römer angehe⁷⁹. Rom ist "auctor pariter et auctrix imperii Romani", Haupt und Ursprung des Kaisertums; nach Rom führe der Kaiser seinen Titel⁸⁰. Seine Aufgabe sei es, Rom wieder in den Stand seiner alten Würde zu versetzen⁸¹. Rom, das auf ihn alle seine Ämter und Rechte

Anm. 72) S. 291 f.; DERS., Friedrich II. (wie Anm. 72) S. 426 ff. Zur Aufstellung zuletzt Eugenio LA ROCCA – Sergio GUARINO, *Roma e il Caroccio*, in: *Federico II e l'Italia. Percorsi, Luoghi, Segni e Strumenti* (1995) S. 335-337. Die damals gesetzte Inschrift (Abb. ebd. S. 336 f.) rühmte Friedrich nach: ... HVNC VRBIS MICTERE IVSSIT AMOR.

⁷⁵ "Ad extollendum", 1238 Januar, HUILLARD-BRÉHOLLES 5, 1 S. 161-163; BFW Nr. 2311. Vgl. VEISE (wie Anm. 72) S. 63 f.; KANTOROWICZ (wie Anm. 72) I S. 408 f.; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 290 f.

⁷⁶ *Ecce enim cum ad sue cause naturam triumphus necessario reducatur, quod extollere decus imperiale non possimus quin interim Urbis honorem quam causam imperii fuisse cognoscimus, extollamus*; "Ad extollendum" (wie Anm. 75) S. 162.

⁷⁷ ... si ad urbem regiam ..., que nos in Germaniam ad nanciscendum imperiale fastigium velut mater ab ulnis filium destinavit. ... dum ad Urbem unde cum timore dubie sortis exivimus cum eventus magnifici gloria revertamur, "Ad extollendum" (wie Anm. 75) S. 162.

⁷⁸ Zu Bestand, Inhalt und Datierung VEISE (wie Anm. 72) S. 59 ff., 71 f., 98; KANTOROWICZ (wie Anm. 72) I S. 402 ff.; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 281 ff., 298 f., 316; DERS., Friedrich II. (wie Anm. 72) S. 433 f. Vgl. auch Massimo MIGLIO, *Federico II e Roma*, in: *Federico II e l'Italia* (wie Anm. 74) S. 57-61.

⁷⁹ *Latere namque Romanos res Romana non debuit, ut negotium, quod nobis mediantibus vobis principaliter geritur, vestram non deceret ullomodo notitiam preterire*; "Expectationumstrarum", 1237 Spätsommer, *Acta imperii inedita*, ed. Eduard WENKELMANN I (1880) Nr. 340 S. 300 f.; BFW Nr. 2270.

⁸⁰ ... ut autorem pariter et auctricem imperii Romani reformaremus Romam in statu dignitatis antiquae; "Ardens semper", 1238 März/April; HUILLARD-BRÉHOLLES 5, 2 S. 760-762; *Acta imperii inedita*, ed. WENKELMANN 2 (1885) Nr. 30 S. 28 f. (mit z. T. abweichenden Lesungen); BFW Nr. 2199. Zur Datierung KANTOROWICZ (wie Anm. 72) 2 S. 283 ff. – *Cum Roma sit nostri caput et auctrix imperii, et Romanus imperator a Rome vocabulo nuncupetur*, "Cum Roma", 1239 April 20; HUILLARD-BRÉHOLLES 5, 1 S. 307, BFW Nr. 2430.

⁸¹ ... ut felici tempore nostro in urbe Romana Romulei sanguinis honos et Romanum ydeoma prefulgeat et antiqua renovetur dignitas Romanorum; "Ardens semper" (wie Anm. 80).

übertragen habe – hier klingt deutlich die *Lex regia* an –, solle teilhaben an den Aufgaben des Kaisertums⁸². Die schlafenden Römer will er aufwecken, den alten Adel zu neuer Kraft führen⁸³.

Als Kenner der politischen Rhetorik scheinen die Römer Wendungen wie diese, die sie in ähnlicher Form mit umgekehrter Blickrichtung ihren Briefen an das Kaisertum einzuflechten gewohnt waren⁸⁴, nüchterner gelesen zu haben als manche spätere Historiker. Den Wunsch Friedrichs, „mit echtem Römerblut sollte das römische Reich wieder durchsetzt werden“, wie Ernst Kantorowicz meinte⁸⁵, haben sie ihnen wohl kaum entnommen. Antworten auf Friedrichs Rom-Manifeste sind im übrigen nicht bekannt. Entscheidend waren die tagespolitischen Absichten dieser Kundmachungen, die rasch in bitteren Tadel umschlugen, wenn Friedrichs Hoffnungen die erwarteten Taten nicht folgten⁸⁶, nämlich der gezielte Versuch des Kaisers, zumindest einzelne Gruppen der stadtrömischen Bevölkerung für seine Politik – und das hieß damals: für den Kampf gegen die von Papst Gregor IX. zunächst verdeckt, dann offen unterstützten Lombardenstädte und damit auch gegen den römischen Oberhirten selbst – zu gewinnen, um auf diese Weise die Position Gregors in Rom zu unterminieren und einzuengen⁸⁷. In wechselnder Zusammensetzung besaß Friedrich II. in diesen Jahren tatsächlich eine politische Anhängerschaft in der Urbs, die dem Papst Schwierigkeiten bereitete und auf kaiserliche Unterstützung rechnete, ohne die kommunale Autonomie durch eine direkte Kaiserherrschaft ersetzt wissen zu wollen⁸⁸.

⁸² ... *ut que in principem Romanum cuncta officia et sua iura transtulerit, eadem felix Roma nichilominus particeps honorem et laborum coadiutrix accedat*; „*Ardens semper*“ (wie Anm. 80). Zur *Lex regia* bei Friedrich II. KANTOROWICZ (wie Anm. 72) 1 S. 212 mit den Erörterungen 2 S. 85 f.

⁸³ ... *ad reformationem antike nobilitatis in urbe libentius aspiramus*; „*Ad extollendum*“ (wie Anm. 75). – ... *ut beneficiorum nostrorum tam procures quam populum Romanum ... recte notemus immemores extitisse ac inertis somno detentos. – ... quod omissum est aliqua negligentia vel torpore, nunc instantur ostendere debeatis*; „*Cum Roma*“ (wie Anm. 80).

⁸⁴ Vgl. den Brief der römischen Senatoren an Erzbischof Philipp von Köln vom Jahre 1172 nach der Ankündigung eines neuerlichen Romzugs Kaiser Friedrichs I.: *Quicquid enim laudabile ubique terrarum imperator Romanus agit, respectu Romani nominis nostrum est, tamquam si pater pro filiis id ageret*; *Chronica regia Coloniensis*, ed. G. WARTZ, MGH SS in us. schol. (1880) S. 121 f.; weiterhin das Schreiben des Senators Parenzo und des römischen Volkes an Friedrich II. vom April 1220 (wie oben Anm. 71). Die Gedanken des Senatorenbriefes von 1172 finden ihre Entsprechung im Römerbrief Heinrichs V. von 1111 (vgl. oben zu Anm. 55) und im Manifest „*Expectationum vestrarum*“ Friedrichs II. von 1237 (vgl. oben zu Anm. 79).

⁸⁵ KANTOROWICZ (wie Anm. 72) 1 S. 415. Kantorowicz verband Friedrichs Romgedanken mit der Renaissance-Idee (ebd. 1 S. 415 f.) und meinte: „Man kann diese Worte gar nicht wörtlich und sachlich genug nehmen“ (ebd. 1 S. 413).

⁸⁶ Vgl. etwa die späten Schreiben „*Cum Roma*“ (1239), „*Preterite culpe*“ (1242), „*Ignominiosa vulgaris*“ (1246); wie oben Anm. 80; HUILLARD-BRÉHOLLES 6, 1 S. 145 f., 478 f.; dazu VEISE (wie Anm. 72) S. 71, 98 Anm. 25, 118 Anm. 9.

⁸⁷ Hierzu grundsätzlich THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 282, 284, 294; DERS., Friedrich II. (wie Anm. 72) S. 437.

⁸⁸ THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 281 ff., 294 ff.; DERS., Friedrich II. (wie Anm. 72) S. 428 ff., 432 ff.

Wie gefährvoll seine Appelle und ihre politischen Umsetzungen auch immer waren: Vom Papsttum jedenfalls sind Friedrichs Beziehungen zu Rom und den Römern als Angriff auf die eigene Existenz aufgefaßt worden. Schon 1236 erinnerte Gregor den Kaiser daran, daß es sein Vorgänger Konstantin gewesen sei, der dem Papsttum Rom mit seinem ganzen Dukat überlassen habe, das er nun, *sparsis in ea pecuniis*, gegen ihn in Unruhe zu versetzen versuche⁸⁹. Obwohl Friedrich in seiner Stellungnahme zu den päpstlichen Klagepunkten vom Oktober 1238 den Vorwurf, gegen die römische Kirche einen Aufruhr in der Urbs erregt zu haben, mit dem Ziel, den Papst und die Kardinäle aus ihrem Sitz zu vertreiben, geschickt zurückwies⁹⁰, setzte Gregor IX. diese Anschuldigung an die Spitze der Vergehen, mit denen er die Exkommunikation des Kaisers vom 20. März 1239 begründete⁹¹.

Friedrich, der seinerseits den Papst beschuldigte, den römischen Adel durch Verschleuderung von Kirchenbesitz auf seine Seite zu ziehen⁹², begann nunmehr im Zuge seines Versuchs einer großflächigen politischen Neuordnung Italiens den Ring um Rom immer enger zu schnüren und Gregor in steigendem Maße innerhalb

⁸⁹ ... *Romano pontifici signa et sceptrum imperialia, Urbem cum toto ducatu suo, quam sparsis in ea pecuniis nobis turbare moliris, ... nec non et imperium cure perpetuo tradidit*; MGH Epp. saec. XIII 1 Nr. 703 S. 604.

⁹⁰ *Propositio ecclesiae: De eo quod ipse seditionem movit in Urbe contra ecclesiam, per quam intendit Romanum pontificem et fratres suos a sua sede repellere, et contra privilegia, dignitates et honores apostolicae sedis libertatem ecclesiasticam conculcare. Responsio imperialis: Seditio mota in Urbe contra ecclesiam per dominum imperatorem negatur. Er habe allerdings Getreue in der Stadt, wie einst auch seine Vorgänger, die römischen Kaiser und die Könige von Sizilien, und wenn diese von Senatoren der Gegenseite bedrängt würden, astabat defensionem eorum, sicut astaret quotiens in similibus expediret. Cessante vero causa, ... cessavit turbatio supradicta, prout constat de rei evidentia*; so das Verhandlungsprotokoll der Mittelsmänner zwischen Papst und Kaiser in Cremona, 1238 Oktober 28; Matthaeus Paris, *Chronica majora*, ed. Henry Richards LUARD (Rolls Series 57, 3, 1876) S. 551-562, hier S. 559; BFW Nr. 2401.

⁹¹ *Excommunicamus et anathematizamus ... Fredericum dictum imperatorem, pro eo quod contra Romanam ecclesiam seditionem movit in Urbe, per quod intendit pontificem et fratres a sua sede repellere, contra privilegia dignitatis et honoris apostolice sedis, contra libertatem ecclesiasticam, contra iuramentum quo super hoc tenetur ecclesie temere veniendo*; 1239 März 20, HUIILLARD-BRÉHOLLES 5, 1 S. 286; POTTHAST nach Nr. 10723. Vgl. auch das Rundschreiben vom 7. April 1239: *In Urbe siquidem gravem seditionem movit, exinde nos et fratres nostros totis viribus nisus excludere, ut sic apostolice sedis honorem deprimeret ac libertatem ipsius penitus conculcarer*; MGH Epp. saec. XIII 1 Nr. 741; POTTHAST Nr. 10724. In der päpstlichen Beschwerdeliste vom Vorjahr (vgl. Anm. 90) hatte dieser Vorwurf noch an zwölfter Stelle nach Anklagen über Friedrichs Verhalten in der sizilischen Kirche, gegenüber den Templern und Hospitalitern usw. gestanden. Im Zusammenhang mit der Exkommunikation ist also eine hierarchische Aufwertung des Romkonflikts erfolgt. Über die Gewichtung der tatsächlichen Exkommunikationsgründe, die Gerhard BAAKEN, *Ius imperii ad regnum* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 11, 1993) S. 292 ff., ohne das Romproblem zu berühren, vor allem in der sizilischen Frage gegeben sieht, ist damit freilich noch nichts gesagt.

⁹² *Defectum et prevaricationem ipsius in illo dolemus, quod ut contra nos nobiles et potentes Romanos sibi satellites et fautores acquirat, effusione pecunie non contentus, ipsis castra et possessiones sanctis patribus pia fidelium devotione donata, Romanam ecclesiam nostro patrocinio commendatam dilapidando, largitur*, "Levate in circuitu", 1239 April 20, MGH Const. 2 Nr. 215 S. 297 (20), BFW 2431.

der Stadt in Bedrängnis zu bringen⁹³. Der Parteienkampf war Teil der öffentlichen – und das hieß im mittelalterlichen Rom immer zugleich: religiösen – Sphäre. Bei einer Prozession des Jahres 1239 mit einem Salvatorbild am Fest Mariae Assumptio, Roms populärstem Feiertag, skandierten Friedrichs Anhänger bei S. Maria Nova: *Ecce Salvator, veniat imperator!*⁹⁴. Der Papst antwortete auf gleicher Ebene. Am Tage Cathedra Petri, dem 22. Februar des Jahres 1240, als Friedrich bereits sicher damit rechnete, bald in Rom einziehen zu können⁹⁵, hielt er bei der traditionellen Prozession mit den Häuption der Apostelfürsten auf dem Wege vom Lateran nach St. Peter inne, nahm die Tiara ab und setzte sie unter den Worten: “Verteidigt ihr Heiligen Rom, wenn es die Römer nicht tun wollen”, auf den Reliquien-schrein⁹⁶. Ob ein spontaner Akt, ob eine wohlberechnete Inszenierung: Der Erfolg war auf seiner Seite, die Stimmung der Römer schlug um. Unzählige, die eben noch bereit waren, für den Kaiser zu streiten, nahmen nun das Kreuz für den Kampf gegen ihn⁹⁷.

Friedrichs Propaganda höhnte über das Vorkommnis⁹⁸; aber auch der Kaiser, der wenige Jahre zuvor in Marburg den Schädel der hl. Elisabeth gekrönt hatte⁹⁹, konnte sich der magischen Wirkung des Kultakts mit den Apostelhäuption nicht entziehen. Er habe für diesmal, teilte er am 18. Juli 1240 verschiedenen Fürsten mit, aus Ehrfurcht vor den Aposteln Petrus und Paulus, gegen die er nicht undankbar erscheinen wolle, da er das heilige Diadem des Kaisertums vom Altar des hl. Petrus empfangen habe, vom Einmarsch in die Campagna abgesehen¹⁰⁰. Aber die Ausein-

⁹³ Vgl. KANTOROWICZ (wie Anm. 72) 1 S. 467 ff.; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 301 f.

⁹⁴ Vita Gregorii IX papae, c. 42; Le liber censuum de l'Église romaine, ed. Paul FABRE et L. DUCHESNE 2 (1910) S. 34. Der Papst weilte damals wegen der Sommerhitze in Anagni. Die Annales Placentini Gibellini (wie Anm. 74, S. 483) überliefern ähnlich lautende Rufe unabhängig von dem geschilderten Anlaß vor dem päpstlichen Kultakt vom 22. Februar: *Interea dominus papa erat in Urbe, ad quem imperator multos ambaxatores mandavit, et omnes Romani clamabant: Veniat, veniat imperator, et accipiat Urbem!*

⁹⁵ Vgl. sein Schreiben ca. vom 22. Februar 1240; HUILLARD-BRÉHOLLES 5, 2 S. 762 f., BFW Nr. 2833 (hier die Erwägungen zum Datum).

⁹⁶ So die Schilderung der Annales Placentini Gibellini (wie Anm. 94): *et congregatis Romanis extrasit foras reliquias beatorum Petri et Pauli dicens: Ecce reliquie pro quibus civitas vestra veneratur; ego autem non possum facere magis altero homine! et alia verba consimilia, extrahens coronam de capite suo et imposuit super reliquias, dicens: Vos sancti defendite Romam, si homines Romani nollunt defendere.* Weitere Belege, in Details z. T. abweichend, bei THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 303 Anm. 269.

⁹⁷ Ebd. S. 303.

⁹⁸ ... *Romano populo clamante nostrum ad Urbem gratanter accessum, gartiones quosdam Romanos et vetulas necnon paucos admodam conductitios milites profusis lacrimis exoravit, ut contra nos crucem assumerent*; Manifest “Triplex doloris”, 16. März 1240; MGH Const. 2 Nr. 224 S. 312, BFW 2910, 2911.

⁹⁹ Vgl. zuletzt Jürgen PETERSOHN, Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. von Jürgen PETERSOHN (Vorträge und Forschungen 42, 1994) S. 117 f.

¹⁰⁰ ... *nos tamen ad presens ob honorem Dei et reverentiam beatorum apostolorum Petri et Pauli, quibus, utpote qui sacrum imperii diadema de ara beati Petri suscepimus, esse volumus non ingrati, ab ingressu et receptione ipsius terre destitimus*; HUILLARD-BRÉHOLLES 5, 2 S. 1015, BFW Nr. 3129.

andersetzungen gingen weiter¹⁰¹. Im Sommer 1241 stand Friedrich erneut kurz vor Rom. Diesmal machte der Tod des greisen Papstes am 22. August 1241 seine Pläne zunichte. Gregors Nachfolger Innocenz IV., nach fast zweijähriger Vakanz 1243 gewählt, brach im Frühsommer 1244 die schon weit gediehenen Friedensverhandlungen mit dem Kaiser ab und floh am Tage Petri und Pauli (29. Juni) zu Schiff von Civitavecchia nach Genua, um ein Jahr später in Lyon Friedrich aller Herrscherwürden für entkleidet zu erklären und jene, denen im Reich die Kaiserwahl zustand, zur Erhebung eines Nachfolgers aufzufordern¹⁰².

Wie sich Innocenz IV. das ideale Verhältnis von Papst und Römern vorstellte, hatte Heinrich Raspe schon als Landgraf jenem Schreiben des Papstes entnehmen können, das ihn am 30. April 1244 über den Stand der Friedensverhandlungen mit Kaiser Friedrich II. unterrichtete und ihn angesichts von deren absehbarem Scheitern in beziehungsreichen Worten ermahnte, das von ihm begonnene *negotium fidei* so fortzuführen, daß er den Hl. Stuhl um so mehr zur Vermehrung seiner Würde und Ehre verpflichtete¹⁰³. Friedrich habe am jüngstvergangenen Gründonnerstag in Anwesenheit des Kaisers von Konstantinopel und der Kardinäle, einer großen Schar von Prälaten, *coram senatoribus et Romano populo universo* und zahlreicher anderer, die zum Fest aus allen Teilen der Welt herbeigekommen waren, durch seine Vertreter zu den getroffenen Vereinbarungen zu stehen beschworen, um anschließend aber wieder davon abzurücken¹⁰⁴. Tatsächlich war es Innocenz IV. sehr bald nach seiner Wahl gelungen, ein positives Verhältnis zum Senat und zum römischen Adel in deutlicher Frontstellung zum Kaiser herzustellen¹⁰⁵. Friedrich

Zum Argument der ingratitude in der Papst-Kaiser-Auseinandersetzung vgl. John Phillip LOMAX, A Canonistic Reconsideration of the Crusade of Frederick II, in: Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego, University of California at La Jolla, 21-27 august 1988, ed. by Stanley CHODOROW (Monumenta iuris canonici, ser. C 9, 1992) S. 213 ff.

¹⁰¹ KANTOROWICZ (wie Anm. 72) I S. 509 ff., 525 ff.; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 307 ff., 322 ff.

¹⁰² *Illi autem, ad quos in eodem imperio imperatoris spectat electio, eligant libere successorem*; Bulla depositionis, 1245 Juli 17; MGH Const. 2 Nr. 400 S. 512 (10), POTTHAST Nr. 11733.

¹⁰³ *Sane, ut devotionis affectum, quem erga Romanam ecclesiam habere diceris, exhibeas laudabiliter in effectu, expedit, ut negotium fidei per te laudabiliter inchoatum, promptius exequaris, ut exinde uberius tibi crescat cumulus meritorum et apostolicam sedem ad incrementum tui nominis et honoris fortius habeas obligatam; nos enim in proposito gerimus, quod te in dicto negotio minime deseramus*; MGH Epp. saec. XIII 2 Nr. 63, BFW Nr. 7464, POTTHAST Nr. 11359. – Von einer "offizielle(n) Enzyklika" an die deutschen Reichsfürsten (so BAAKEN, wie Anm. 91, S. 231) sollte man angesichts der speziell an den Landgrafen gerichteten Äußerungen nicht sprechen.

¹⁰⁴ ... *presentibus carissimo in Christo filio nostro Constantinopolitano imperatore illustri ac fratribus nostris, adstante quoque turba non modica prelatorum, coram senatoribus et Romano populo universo et multis aliis, qui de diversis mundi partibus ad diem festum convenerant* ... (wie Anm. 103). Die damaligen Senatoren waren Annibaldo Annibaldi und Napoleone Orsini; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 322. Friedrichs Rundschreiben über den gleichen Vorgang erwähnt nur: *multis hominibus immo multis milibus hominum coadunatis in Urbe*; MGH Const. 2 Nr. 249, BFW Nr. 3424.

¹⁰⁵ Vgl. BREZZI (wie Anm. 72) S. 453 ff.; THUMSER, Rom (wie Anm. 72) S. 320 ff. – Innocenz IV. setzte Senat und Volk von Rom dementsprechend auch nach seiner Flucht nach Lyon zur Bekämpfung des Kaisers und zur Unterstützung von dessen Gegnern ein; vgl. die aus den Jahren 1245 und 1246 stammenden undatiert überlieferten Litterae an den Senator und das Volk von Rom bei Paolo

hatte sich 1244 verpflichten müssen, seine Zwistigkeiten mit den Römern der Entscheidung von Papst und Kardinälen zu unterwerfen¹⁰⁶. Innocenz IV. demonstrierte in jenem Moment vor aller Welt, daß Rom die Stadt des Papstes, nicht des Kaisers sei¹⁰⁷.

3. Die Raspebulle als Antwort des Papsttums auf die Rompolitik Kaiser Friedrichs II.

In den auf Rom bezogenen Ideen, Zeichen und Handlungen, die das Ringen zwischen Kaisertum und Papsttum vor allem von den späten 20er bis in die beginnenden 40er Jahre des 13. Jahrhunderts hinein begleiteten, begründeten und erläuterten, dürften jene Motive zu suchen sein, die zur Aufnahme der Apostelhäupter auf die Königsbulle Heinrich Raspes im Jahre 1246 führten. Das Papsttum hat auf den Höhepunkten der Auseinandersetzung über die Rompolitik Friedrichs I. und Friedrichs II. sich stets auf die Rechte und den Schutz der Apostelfürsten berufen¹⁰⁸. In einen Wettstreit mit dem Gedankengut der kommunalen und der imperialen Romidee ist die Kurie nicht eingetreten. Von einer "intoxication with Antiquity", wie sie Robert Benson für die frühe stadtrömische Bewegung feststellte¹⁰⁹ und wie sie bis zu einem gewissen Grade auch für das kaiserliche Selbstverständnis gilt¹¹⁰, ist auf päpstlicher Seite nichts zu spüren. Das alte Rom und sein Weltherrschaftsgedanke waren mit dem Rom von Petrus und Paulus nicht vereinbar. Sie überlagerten sich in Rom räumlich und historisch, waren aber grundsätzlich unterschiedlicher Natur¹¹¹. Dabei galt, was die zeitgenössische Kanonistik

SAMBIN, *Problemi politici attraverso lettere inedite di Innocenzo IV* (Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti. Memorie, Classe di scienze morali e lettere 31, 3, 1955) S. 40 f. Nr. 5, S. 55 f. Nr. 26 bzw. *Lettere inedite di Innocenzo IV*, a cura di Paolo SAMBIN (Italia sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica 5, 1961) S. 9 Nr. 14, S. 87 f. Nr. 148; dazu MGH Epp. saec. XIII 2 Nr. 174 (1246 Ende April) – Für die Beschaffung der Texte Sambins bin ich Herrn Dr. Martin Bertram, Rom, zu Dank verpflichtet.

¹⁰⁶ *De discordia autem Romanorum dominus imperator stabit ordinacioni domini pape et fratrum tam de restitutione dampnorum videlicet datorum in guerra quam de aliis*; MGH Const. 2 Nr. 246 S. 337 (11).

¹⁰⁷ Bezeichnenderweise wiederholte der Papst die Nennung der anwesenden Römer bei der – vergeblichen – Friedenszeremonie vom Jahre 1244 ein Jahr später in der Depositionsbulle; wie Anm. 102, S. 509 (3).

¹⁰⁸ Vgl. oben zu Anm. 60 und 96 sowie unten Anm. 111.

¹⁰⁹ Robert L. BENSON, *Political Renovatio: Two Models from Roman Antiquity*, in: *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*, ed. DERS. und Giles CONSTABLE (1982) S. 359.

¹¹⁰ Vgl. PETERSOHN, *Friedrich Barbarossa* (wie Anm. 57) S. 143 f.

¹¹¹ Das Bewußtsein dessen erhellt u. a. aus der bereits oben Anm. 67 zitierten Predigt Papst Innocenz' III. zum Peter- und Paulstag: *Et quidem non sine divina providentia creditur dispensatum, ut ubi duo fratres secundum carnem, Remus et Romulus, qui urbem istam corporaliter condiderunt, honorabilibus jacent tumulati sepulcris, ibi duo fratres secundum fidem, Petrus et Paulus, qui urbem istam spiritualiter fundaverunt, gloriosis requiescant basilicis tumulati*. Daß die Verschiedenartigkeit beider Bereiche auch einen Qualitätsunterschied des einen wie des anderen Rom

durchaus zur Kenntnis nahm, der Vorbehalt: *imperium prius fuit Rome quam papatus*¹¹². Insofern blieb für die Kurie der theologisch-rechtliche Gehalt der Aposteltradition die vorrangige Argumentationsgrundlage im Kampf mit dem kaiserlichen Romherrschaftsanspruch. Innocenz IV. hat die prozessuale Auseinandersetzung mit Friedrich II. im Zeichen der petrinischen Binde- und Lösegewalt geführt¹¹³ und die in der Funktion des vicarius Christi gesammelte Gewaltenfülle des Apostelfürsten als Rechtsgrundlage der Lyoner Absetzungssentenz in seinem Dekretalenapparat mit bisher ungewohnter Deutlichkeit herausgestellt¹¹⁴. Auch das stadtrömische Selbstverständnis machte sich nunmehr die Petrusideologie verstärkt zu eigen. Obwohl sich die Senatoren der Urbs in ihrer Schutzurkunde für die Peterskirche aus dem Jahre 1244 in Anlehnung an Justinians Rechtscorpus förmlich darauf beriefen, *pars ... corporis imperialis* zu sein, bekannten sie sich demütig zum Patronat des Apostelfürsten über ihre Stadt¹¹⁵, und in Lyon war man über den

bedinge, wurde kurz zuvor bereits herausgestellt: *Longe nunc major et dignior auctoritate divina, quam olim potestate terrena*; Sermones de sanctis XXII, Migne PL 217 Sp. 557.

¹¹² So um 1210/14 die Glossa Palatina des Laurentius Hispanus zum Decretum Gratiani zu C. XV q. 6 c. 3 ad v. "deposuit", mit der Schlußfolgerung: *Unde ab imperatore papa habet quod habet non autem econtra*; A. M. STICKLER, Sacerdotium et regnum nei decretisti e primi decretalisti, Salesianum 15 (1953) S. 590. Zu Autor und Werk DERS., Il decretista Laurentius Hispanus, in: Studia Gratiana 9 (1966) S. 461-549.

¹¹³ Vgl. die Bulla depositionis (wie Anm. 102) S. 510 Z. 20 ff., S. 512 Z. 29 ff. In der Aufzählung von Friedrichs Vergehen fehlt nun der Gregors IX. Argumentation bestimmende Vorwurf des Versuchs der Verdrängung des Papsttums aus Rom (vgl. oben zu Anm. 91). Vgl. auch Friedrich KEMPF, Die Absetzung Friedrichs II. im Lichte der Kanonistik, in: Probleme um Friedrich II., hg. von Josef FLECKENSTEIN (Vorträge und Forschungen 16, 1974) S. 347.

¹¹⁴ ... *nam cum Christus filius Dei, dum fuit in hoc seculo, et etiam ab aeterno dominus naturalis fuit et de iure naturali in imperatores et quoscunque alios sententias depositionis ferre potuisset et damnationis, ... et eadem ratione et vicarius eius potest hoc, nam non videretur discretus dominus fuisse, ut cum reverentia eius loquar, nisi unicum post se talem vicarium reliquisset, qui hec omnia posset. Fuit autem iste vicarius eius Petrus, ..., et idem dicendum est de successoribus Petri, cum eadem absurditas sequeretur, si post mortem Petri humanam naturam a se creatam sine regimine unius personae reliquisset*, Sinibaldus Fliscus (Innocenz IV.), Commentaria. Apparatus in V Libros Decretalium, lib. II tit. 27 c. 27 ad v. "privamus"; Ausgabe Frankfurt 1570, fol. 317 rb – va. Innocenz hatte die Absetzungssentenz zunächst dem Dekretalenbuch Gregors IX. am Ende des Titels "De sententia et re iudicata" angereiht. Ihren endgültigen Standort fand sie dann jedoch im Liber Sextus Bonifaz' VIII. (VI^o II, 14, 2). – Zur Vicarius-Dei-Vorstellung Innocenz' IV. vgl. MACCARRONE, Vicarius Christi (wie Anm. 54) S. 125 ff.; Joannes A. CASTNI, De autonomia iudicis saecularis et de Romani pontificis plenitudine potestatis in temporalibus secundum Innocentium IV., Salesianum 23 (1961) S. 464 ff.; zur geschichtlichen Bedeutung KEMPF, Absetzung (wie Anm. 113) S. 347 ff.

¹¹⁵ ... *quid simile rependat Deo qui senatorie dignitate potitur, que pars est corporis imperialis? – Romanam urbem, cui etsi immeriti presidemus, senatorio magistratu fungentes, decoravit amplius vita pariter et doctrina et ipsius felicissime urbis patronus adiutor semper extitit et defensor. – ... nil quoque timemus, talibus dum sumus patronis muniti*; 1244 Mai 25, Codice diplomatico del Senato Romano, vol. 1, ed. Franco BARTOLONI (Fonti per la storia d'Italia 87, 1948) Nr. 108 S. 178. Zur Eingangsbemerkung vgl. Cod. Iust. IX 8, 5: *senatorum etiam (nam et ipsi pars corporis nostri sunt)*. Die Passage ist jüngst durch Jürgen STROMMANN, Kaiser und Senat. Der Herrschaftsanspruch der Stadt Rom zur Zeit der Staufer (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 47, 1998) S. 179, 396 ff. völlig mißverstanden worden; vgl. meine Bemerkungen dazu Historische Zeitschrift 269 (1999) S. 177.

dringenden Wunsch der Römer, daß der Papst wieder an seinen angestammten Ort zurückkehre, wohl informiert¹¹⁶.

Der Weg der Apostelhäupter auf das Goldsiegel des ludowingischen Gegenkönigs ist damit noch nicht erklärt. Bedurfte Heinrich überhaupt einer Goldbulle? Für die Besiegelung seiner Urkunde für den Würzburger Bischof, der plötzlich einen hochgestellten Nachbarn bekam und sich, ähnlich wie ein halbes Jahrhundert zuvor der Kölner Erzbischof Adolf von Altena nach der Erhebung Ottos von Braunschweig¹¹⁷, vom Neugewählten Sicherheiten gegen etwaige Übergriffe geben ließ¹¹⁸, war sie kaum nötig. Dafür hätte ein Wachssiegel genügt. Das Interesse daran, daß Heinrich Raspe bei seinem Regierungsantritt einen Prägestempel für Goldbullen besaß, dürfte auf Seiten des Papsttums gelegen haben.

Angesichts der Erfahrungen mit Friedrich II. und der Ungewißheit über die weitere Entwicklung in Deutschland wie in Italien wird sich die Kurie zur Unterstützung eines neuen Königs kaum entschlossen haben, ohne sich von diesem während der Verhandlungen über seine Wahl und seine politische und finanzielle Absicherung¹¹⁹ Zusagen über sein künftiges Verhalten geben zu lassen und nach seiner Erhebung bindende urkundliche Erklärungen hierüber zu verlangen. Bekanntlich kam es 1245 in Lyon zu einer umfangreichen Transsumierung der bis dahin vorliegenden Herrscherprivilegien für den römischen Stuhl¹²⁰. Man wußte

¹¹⁶Vgl. den – fraglich, ob als echt oder als Stülübung aus der Umgebung der damaligen Papstkurie zu betrachtenden – Senatorenbrief von 1246 etwa März, in dem es, an Papst Innocenz IV. gerichtet, unter Hinweis auf das Verhalten des Apostels Petrus in der Legende „Domine, quo vadis?“ heißt: *Et si vos, qui vices eius et vestigia deberetis implere, non solum egressi estis cum Petro civitatem ad modicum vel ad horam, immo quasi non redituri de cetero pedem in remotis partibus iam fixistis*; Das Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim, hg. von Thomas FRENZ und Peter HERDE (MGH Briefe des späteren Mittelalters 1, 2000) Nr. 36 S. 120.

¹¹⁷BFW Nr. 200.

¹¹⁸Vgl. oben Anm. 4. Heinrich sichert dem Würzburger Bischof Hermann von Lobdeburg, nachdem dieser und seine Vorgänger durch die vorherigen Inhaber der Kaiserwürde Beeinträchtigungen zu erleiden hatten, zu, seine Rechte zu beachten und zu schützen, namentlich keine Befestigungen zum Nachteil der Würzburger Kirche zu errichten oder von anderen zuzulassen.

¹¹⁹Vgl. Oskar CANZ, Philipp Fontana Erzbischof von Ravenna. Ein Staatsmann des XIII. Jahrhunderts 1240-1270 (1910) S. 10 ff.; Rudolf MALSCH, Heinrich Raspe, Landgraf von Thüringen und Deutscher König (1911) S. 53 f., 55 ff.; Gabriele KÄSER, Papst Innocenz IV. und der deutsche Gegenkönig Heinrich Raspe, in: Universität und Bildung. Festschrift Laetitia Boehm (1991) S. 26 ff. Zur finanziellen Seite vor allem Hugo STEINKÄMPER, Geld bei deutschen Königswahlen des 13. Jahrhunderts, in: Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege. Festschrift f. Hermann Kellenbenz (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 4, 1978) 1 S. 93 ff.

¹²⁰Vgl. Jean Louis Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, Examen des chartes de l'Église romaine contenues dans les rouleaux dits de Cluny, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque impériale et autres bibliothèques 21, 1 (1865) S. 267-363; Paul KÉIR, Die Kaiserurkunden des Vaticanischen Archivs, Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 14 (1889) S. 361 f., 362 ff., 371 ff.; Giulio BATTELLI, I Transunti di Lione del 1245, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 62 (1954) S. 336-364, wiederabgedruckt in: DERS., Scritti scelti (1975) S. 171-201; Dione CLEMENTI, Further Notes on the „Transcripts of Lyons of 1245“ (Rouleaux de Cluny), in: Studi in onore di Riccardo Filangieri 1 (1959) S. 189-197.

damals am Papsthof Bescheid, worauf man Ansprüche erheben konnte, und gab andererseits keine Zusicherungen ohne Forderung auf Gegenseitigkeit. So verlangte Papst Innocenz IV. am 5. Juli 1246 von den deutschen Fürsten und Adligen, die er zu tatkräftiger Unterstützung des neuen Königs unter der Beteuerung aufrief, sie weder zu Lebzeiten noch nach dem Tod Heinrichs in dieser Angelegenheit allein zu lassen und keinen Frieden mit der Gegenseite ohne sie zu schließen¹²¹, daß auch sie ihm ihrerseits schriftlich das Gleiche versprechen sollten¹²². Daß von entsprechenden Dokumenten Heinrich Raspes nichts erhalten ist, spricht nicht gegen unsere Vermutung. Auch die Thronstreitkorrespondenz Papst Innocenz' III. wurde erst geraume Zeit nach ihrem Einsetzen in ein Spezialregister eingetragen¹²³. Beim ephemeren Königtum des Thüringer Landgrafen ist es vielleicht nicht einmal zu einer dauernden Archivierung gekommen¹²⁴.

Königliche Verbriefungen für den römischen Stuhl waren seit alters mit Goldbulle zu bekräftigen. So war es beim Ottonianum des Jahres 962 wie beim Pactum Heinrichs II. von 1020 geschehen, und auf gleiche Weise hatte Heinrich V. 1122 den Wormser Investiturverzicht beglaubigt¹²⁵. Beim Regierungsantritt Friedrich Barbarossas war der Traditionskenner Wibald von Stablo eifrig darum bemüht, daß die *ferramenta ad bullandum de auro* (also die Prägestempel für die Herstellung von Goldbulden) rechtzeitig fertiggestellt wurden, bevor die königliche Gesandtschaft nach Rom zog¹²⁶. Otto IV. hatte seine Zusagen gegenüber Innocenz III. aus

¹²¹ *Nos enim nec in ipsius regis vita nec etiam post eius obitum, si eum forte de hoc seculo interim vocari contigerit, vos aliquatenus in huiusmodi negotio deseremus nec pacem reformabimus cum eisdem adversariis sine vobis*; MGH Epp. saec. XIII 2 Nr. 207 S. 158 f.; BFW Nr. 7654. Der Brief trägt die Inscriptio: *Universis principibus Theotonie*, dazu den Registervermerk: *In eundem modum comitibus, baronibus et aliis nobilibus per Theotoniam constitutis*.

¹²² Der Auftrag erging *electo Ferrariensi, apostolice sedis legato*. Nach Referierung des in Anm. 121 zitierten Briefs an die deutschen Fürsten und Adligen heißt es: *volumus et presentium tibi auctoritate mandamus, quatinus studio diligenti labores, ut prefati principes et alii nobis similia repromittant, litteris super hoc ab eis et alia firma, si eam habere poteris, cautione receptis*; MGH Epp. saec. XIII 2 Nr. 208 S. 159; BFW 7656.

¹²³ Nämlich im September 1199; vgl. Friedrich KEMPF, Die Register Innocenz III. Eine paläographisch-diplomatische Untersuchung (Miscellanea Historiae Pontificiae 9, 1945) S. 49 ff.; Othmar HAGENEDER, Zur Entstehung des Thronstreitregisters Papst Innocenz' III. und dessen Eingreifen in den deutschen Thronstreit, in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, hg. von Erwin GATZ (Miscellanea Historiae Pontificiae 45, 1979) 1 S. 277 ff. Ähnliches gilt für die Wiederaufnahme der Registereintragungen nach der Ermordung Philipps von Schwaben im August 1208; KEMPF, Register (wie oben) S. 56 ff. Vgl. auch Kempfs letzte Stellungnahme zu dieser Frage in der Rezension von Manfred LAURS, Politik und Recht bei Innocenz III. (Kölner Hist. Abhandlungen 26, 1980), Archivum Historiae Pontificiae 19 (1981) S. 361 ff.

¹²⁴ Ebenso fehlt jede Spur von den eingeforderten Fürstenschreiben und der Legatenkorrespondenz Philipps von Ferrara.

¹²⁵ Vgl. MGH DOI 235; DHII 427; MGH Const. 1 Nr. 107.

¹²⁶ Wibald sorgt dann dafür, daß man der Gesandtschaft *duas bullas aureas perfectas* zusendet, die vermutlich für die königliche Wahlmitteilung an den Papst und an die Römer zu verwenden waren. Vgl. Wibalds Brief vom April 1152 an den Notar Heinrich; Wibaldi ep. 377, ed. Philipp JAFFÉ, Monumenta Corbeiensia (Bibliotheca rerum Germanicarum 1, 1864) S. 506; dazu DEER, Siegel (wie Anm. 20) S. 68 ff. (Wiederabdruck S. 213 ff.).

den Jahren 1200, 1201 und 1209 sämtlich mit Gold bulliert¹²⁷. Aber auch Philipp von Schwaben ließ seine Friedensvorschläge vom Jahre 1203 *sigillo ... aureo roborari*¹²⁸. In gleicher Weise verfuhr in den Jahren 1213 und 1214 Friedrich II.¹²⁹, von dem zahlreiche weitere Beurkundungen und Briefe für die römische Kirche mit Goldsiegel nachweisbar sind¹³⁰. Die erzwungene Unterwerfung Heinrichs (VII.) unter die geistliche Strafgewalt des Papstes im Falle des Bruchs der seinem Vater geleisteten Versprechungen vom 10. April 1233 war *bullā aurea tipario nostre maiestatis impressa* besiegelt¹³¹. In der Eröffnungssitzung des Konzils von Lyon am 28. Juni 1245 wies Papst Innocenz IV. den Teilnehmern zahlreiche mit Gold besiegelte Urkunden Friedrichs II. als Beweisstücke des ihm angelasteten Eidbruchs vor¹³². Bei den Verhandlungen mit Papst Nikolaus III. über die Kaiserkrönung Rudolfs von Habsburg im Jahre 1278 bildete die Frage, wie viele und welche urkundliche Versprechungen mit Goldbullen zu versehen seien, ein wichtiges Thema der Vertragsabmachungen¹³³, deren Einzelergebnisse dann tatsächlich in entsprechender Weise bekräftigt wurden¹³⁴. Unterhalb dieser Besiegelungsform, die man an der Kurie ganz offenkundig als die ihr zukommende betrachtete¹³⁵, war

¹²⁷ 1200: MGH Const. 2 Nr. 16; zur Datierung KEMPF, Papsttum und Kaisertum (wie Anm. 54) S. 32 f. mit Anm. 14, 39 f. – 1201: MGH Const. 2 Nr. 23; zur Bullierung BAAKEN (wie Anm. 91) S. 119. – 1209 (mit erhaltener Goldbulle): MGH Const. 2 Nr. 31.

¹²⁸ So Papst Innocenz III. in seinem Bericht über die Verhandlungen mit Philipp, (1203) Sept. 9: *sub testimonio litterarum quas ... dux ipse sigillo fecerat aureo roborari*; Regestum super negotio Romani imperii Nr. 90, ed. KEMPF (wie Anm. 68) S. 236; wohl zu beziehen auf MGH Const. 2 Nr. 8, BFW Nr. 79. Herrn Kollegen Baaken, Tübingen, sei für freundliche Auskünfte hierzu gedankt.

¹²⁹ MGH Const. 2 Nr. 46–48. Zum zeitlichen Verhältnis der sämtlich auf "Eger, 1213 Juli 12" datierten Fassungen zuletzt LAUFS (wie Anm. 123) S. 289 ff.

¹³⁰ Vgl. den Überblick bei ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 89 ff., wobei jedoch in unserem Zusammenhang die sizilischen Goldbullen abziehen sind. Zu ergänzen wäre u. a. die von Innocenz IV. ausdrücklich erwähnte Tatsache, daß die Bevollmächtigten Friedrichs bei den von ihm erstrebten Purgationsverhandlungen nach der Absetzungserklärung *litteras ex parte ipsius Friderici munitas bulla aurea presentarunt*; 1246 Mai 23, MGH Epp. saec. XIII 2 S. 187 S. 141; vgl. ebd. Nr. 154 S. 379.

¹³¹ MGH Const. 2 Nr. 316.

¹³² Nach dem Bericht des Mönchs von St. Alban's bei Matthaeus Paris, *Chronica majora*, ed. LUARD (wie Anm. 90) 4 (1877) S. 435: *Super quibus ut magis haec audientes certificaret, signorum imperialium de auro appensione communitas ostendit epistolas, multas et multiplices, quibus evidenter arguit et redarguit ipsum super perjurio*. Das Vorgehen wird bestätigt durch die *Brevis nota*, MGH Const. 2 Nr. 401 (3) S. 514.

¹³³ ... *premissa omnia et singula per specialia privilegia regali aurea bulla munita ... ratifices, confirmes, innoves et de novo concedas*; Papst Nikolaus III. an König Rudolf, 1278 Juni 5, MGH Const. 3 Nr. 193 S. 179 (5), POTTHAST Nr. 21332. Vgl. weiterhin die päpstlichen Schreiben vom gleichen Tage ebd. Nr. 195 S. 184 (3) (POTTHAST Nr. 21331) und Nr. 216 S. 199 (4) (POTTHAST Nr. 21485) vom 17. November 1278 sowie die päpstliche Instruktion vom 18. Dezember desselben Jahres, ebd. Nr. 218 S. 201 Nr. 2 (POTTHAST Nr. 21500): *Ita quod de predictis quinque instrumentis ratificandis fiant quinque alia sub aurea bulla regis*.

¹³⁴ Vgl. ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 95.

¹³⁵ Die päpstlichen Archiv- und Schatzverzeichnisse haben das Vorhandensein von Goldbullen an Urkunden und Herrscherbriefen sorgfältig registriert; vgl. Pietro SELLA, *Le bolle d'oro dell' Archivio Vaticano* (1934) S. 3 ff., 7 ff., 20 ff.

man sicher auch 1246 nicht bereit, Zusagen des ludowingischen Königs entgegenzunehmen.

Waren aber Heinrich Raspes Urkunden mit Goldbulle zu versehen, dann trug dieses Siegel, das wußte man auch in Lyon, auf seiner Rückseite das Bild der aurea Roma und damit das Symbol jener auf Rom bezogenen Kaiseransprüche, um derentwillen nicht zuletzt der verbissene Kampf geführt worden war, der mit der Absetzung Friedrichs II. und der Aufforderung an die deutschen Fürsten, einen neuen König zu wählen, endete. Die Weglassung der Romdarstellung, die erst Maximilian I. durch Wappenbilder ersetzte¹³⁶, hätte in jener Situation für das deutsche Königtum einen unzumutbaren Verzicht auf hergebrachte Zeichen und Ausdrucksformen bedeutet. Das kaiserliche Bullenbild mochte zwar für die Kurie durch die Staufer belastet sein, aber es konnte nicht einfach als staufisches Sinnbild abgetan werden. Das Kaisertum, das auch Heinrich Raspe grundsätzlich in Aussicht gestellt wurde¹³⁷, war nun einmal ein römisches, eine mit Rom verbundene Würde. Hier war ein Kompromiß nötig. Das traditionelle Bildschema durch Zusätze so zu verändern, daß der Charakter Roms als päpstlicher Stadt jedem Betrachter einsichtig war, bot die Möglichkeit, die Prinzipien zum Ausdruck zu bringen, für die das Papsttum gegenüber den Eingriffen Friedrichs II. mit unnachsichtiger Konsequenz eingetreten war¹³⁸.

In Rom trat damals die bildhafte Dokumentation der traditionellen Papstrechte neben den Propagandakampf der Flugschriften¹³⁹. Um das Jahr 1246 ließ der römi-

¹³⁶ POSSE 3 Taf. 6 Nr. 5 und 6; vgl. dazu seine Bemerkungen 5 S. 56 Nr. 37.

¹³⁷ Erstmals am 21. April 1246 in der Aufforderung an die deutschen Fürsten, den Landgrafen von Thüringen *in Romanorum regem, in imperatorem postmodum promovendum* zu wählen; MGH Epp. saec. XIII 2 Nr. 159. Diese Formel tritt in der Folgezeit in Verbindung mit Heinrichs Königsstellung in den päpstlichen Schreiben wiederholt auf; vgl. ebd. Nr. 161, 162, 199, 247.

¹³⁸ Daß es auch sonst, und zwar sogar sehr häufig und intensiv, Einwirkungen des Papsttums auf die Formgebung des Rombildes der Königs- und Kaiserbullen gegeben habe, wie ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 52 f. meinte, der die dreitürmige Stadtabbreviatur, die einst Papst Viktor II. geführt hatte, als das von der Kurie gewünschte und durchgesetzte, die fünftürmige dagegen, weil sie auf der Bulle des Gegenpapstes Clemens' III. (Wibert von Ravenna) auftaucht, als das von ihr abgelehnte betrachtete, ist eine realitätsferne Hypothese.

¹³⁹ VICTOR H. ELBERN, Das Fresko Kaiser Friedrichs II. an der Torre di S. Zeno zu Verona, Archiv für Diplomatik 41 (1995) S. 17 f. erwägt die Möglichkeit, daß das römische Fresko "eine Art Antwort des päpstlichen Hofes" auf die von der neueren Forschung auf Friedrich II. bezogene Darstellung eines Huldigungszugs der Völker der Erde vor einem thronenden Herrscher in Verona darstelle. Der Silvesterzyklus in Quattro Coronati läßt sich indes auch ohne das Veroneser Bild, über dessen zeitgenössischen Bekanntheits- und Verständnisgrad keine Informationen vorliegen, aus dem römisch-kurialen Konflikthintergrund seiner Entstehungszeit mühelos erklären. Vor September/Okttober 1245 entstand im Umkreis des Kardinals Rainer von Viterbo, der im Kirchenstaat den Kampf gegen Friedrich II. fortsetzte, das Pamphlet "Eger cui lenia", das sich in seiner Argumentation ebenfalls der Konstantinischen Schenkung bediente; vgl. PETER HERDE, Ein Pamphlet der päpstlichen Kurie gegen Kaiser Friedrich II. von 1245/46 ("Eger cui lenia"), Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 23 (1967) S. 468-538, die entsprechenden Partien hier ediert S. 520 ff., 528; zu Datum und Verfasserschaft zuletzt DERS., Federico e il Papato. La lotta delle cancellerie, in: Federico II e le nuove culture (1995) S. 80 ff.

sche Vikar des abwesenden Innocenz IV., Kardinal Stefano Conti, in der Silvesterkapelle von SS. Quattro Coronati den berühmten Freskenzyklus malen, der durch die Veranschaulichung einzelner Szenen aus der Silvesterlegende und der Konstantinischen Schenkung den Anspruch des Papsttums auf die Alleinherrschaft in Rom manifestierte¹⁴⁰. Der Betrachter konnte aus dieser Bilderfolge u. a. lernen, daß es die Apostel Petrus und Paulus – dargestellt in ihrer typischen, im päpstlichen Bullenbild kanonisierten Physiognomie – waren, die den an Lepra erkrankten Konstantin im Traum ermahnten, Papst Silvester um Hilfe anzugehen, daß der getaufte und geheilte Kaiser dann dem Papst Rom und die Zeichen seiner weltlichen Würde überließ und anschließend den auf einem Schimmel sitzenden Pontifex als Strator in die Urbs hineinführte¹⁴¹. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war unter der Stadtdarstellung, vor der Konstantin Silvester die Tiara darreichte, das Wort CAPITOLIVM zu lesen¹⁴², das auf unmißverständliche Weise zum Ausdruck brachte, daß das Papsttum nicht eine bloß geistliche Präsenz in Rom, sondern die volle Stadtherrschaft beanspruchte¹⁴³. In den Umkreis dieser auf die stadtrömischen Rechte des Papsttums bezogenen Bildpropaganda ist auch die Königsbulle Heinrich Raspes einzuordnen, deren Anfertigung man sich als unter den Augen und nach den Vorgaben des päpstlichen Bevollmächtigten Philipp von Ferrara als des eigentlichen Königmachers und Königshelfers der der Wahl von Veitshöchheim vorausgehenden und folgenden Monate des Jahres 1246¹⁴⁴ vorgenommen zu denken hat¹⁴⁵.

¹⁴⁰ Joseph WILPERT, *Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert* (1916) 2 S. 1008 ff. mit 4 Taf. 268 f.; Guglielmo MATTHIAE, *Pittura Romana del medioevo* 2 (1966) S. 146 ff.; John MITCHELL, *St. Silvester and Constantine at the SS Quattro Coronati*, in: *Federico II e l'arte del Duecento italiano. Atti della III settimana di studi di storia dell'arte medievale dell'Università di Roma* (15-20 maggio 1978) (1980) 2 S. 15-32; Werner GOEZ, *Ein Konstantin- und Silvesterzyklus in Rom*, in: *Bilder erzählen Geschichte*, hg. von Helmut ALTRICHTER (Rombach Historiae 6, 1994) S. 133-148; Andreas SOHN, *Bilder als Zeichen der Herrschaft. Die Silvesterkapelle in SS. Quattro Coronati (Rom)*, *Archivum Historiae Pontificiae* 35 (1997) S. 7-47. Sohn fixiert die Weihe der Kapelle auf den 22. März 1247 (S. 10 mit Anm. 15). Bau und Ausmalung werden indes einige Zeit in Anspruch genommen haben, so daß Planung und Ausführung doch weitgehend auf das Jahr 1246 fallen dürften. Vgl. zum Auftraggeber Werner MALECZEK, *Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216* (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom I 6, 1984) S. 195 ff.; SOHN passim.

¹⁴¹ Vgl. die vorzüglichen Farbabbildungen Nr. 24, 25 und 26 bei GOEZ, *Konstantin- und Silvesterzyklus* (wie Anm. 140).

¹⁴² Vgl. WILPERT (wie Anm. 140) 4 Taf. 269 sowie seine Ausführungen 2 S. 1012. Die Buchstaben sind heute nicht mehr erkennbar.

¹⁴³ Selbst wenn man mit SOHN (wie Anm. 140) für das Verständnis der Bilder das Selbstbewußtsein des Auftraggebers als vicarius Urbis stärker hervorheben (S. 40 ff.) und ihren Ideengehalt bereits bei Innocenz III. verankern möchte (S. 34 ff.), bleibt die Aussage dieses Zyklus als Bekenntnis zum päpstlichen Romherrschaftsanspruch in den Krisenjahren 1245/47 bestimmend.

¹⁴⁴ Vgl. die Quellenmaterialien BFW Nr. 10171**c – 10186**a. Dazu CANZ (wie Anm. 119) S. 8 ff.; Ernst WERMKE, *Die päpstlichen Legaten in Deutschland unter Innocenz IV. und Alexander IV. (1243-1261)*, Diss. phil. (masch.) Königsberg 1922, S. 6 ff., 146 ff. (Microfiche im Besitz der Berliner Staatsbibliothek).

¹⁴⁵ Ähnlich schon die Vermutung von KASINTZ, *Siegel* (wie Anm. 4) I Nr. 56 S. 39. HÄGERMANN, *Studien* (wie Anm. 6) S. 524, 528 äußert Zweifel, ob Heinrich Raspe bereits am Tage nach seiner

Die Apostelhäupter auf der Goldbulle Heinrich Raspes dürften somit kein persönliches Bekenntnis des letzten Ludowingers ausdrücken¹⁴⁶. Sie bekunden eine politische Botschaft des Papsttums, die er zu akzeptieren hatte. Ein traditionelles Medium des Kaisergedankens wurde damit zum Träger eines dessen Rombezug determinierenden päpstlichen Vorbehalts. Heinrichs Amtsbegriff als König bleibt, wie als Landgraf von Thüringen¹⁴⁷, unbestimmt. Um so deutlicher deckt dieses Darstellungsmotiv die äußeren Bedingungen seines Herrschaftsbeginns auf. Das Rombild seiner Königsbulle offenbart den beengten politischen Spielraum, der der Herrschaftskonzeption eines vom Papsttum geförderten Gegenkönigs zu Lebzeiten des noch immer unbezwungenen Staufers Friedrich II. belassen war¹⁴⁸.

Wahl über einen Siegelstempel für die Bullierung der Urkunde für den Würzburger Bischof (vgl. Anm. 4) verfügte; vgl. schon BFW Nr. 4867. Indes könnte angesichts der langen Vorbereitungszeit der Wahl Heinrich Raspes und der hierfür vorgenommenen Sicherungen der päpstlichen Partei der Bullenstempel des neuen Königs durchaus schon vor dessen Erhebung angefertigt worden sein. HÄGERMANN (Vorbemerkungen zu MGH DHR 3; ähnlich DERS., Studien S. 528) rechnet mit einer Herstellung des Stempels "nach Vorlagen aus dem Archiv des Würzburger Bischofs". Dann würde man freilich nicht "Hessen (Frankfurt?)" – so KASINITZ (wie oben) S. 38 – als Entstehungsort anzunehmen haben. Im Zusammenhang mit der Gestaltung des Siegelbildes der Raspebulle ist im übrigen auf die Vermutung von HÄGERMANN, Studien S. 501, 530 zu verweisen, daß Heinrichs erster Königsnotar HA (zu ihm ebd. S. 499 ff., 529 f.) aus dem Gefolge des Legaten stammte. Auch er könnte bei der Vermittlung des Bildprogramms beteiligt gewesen sein.

¹⁴⁶ Anstelle von Heinrich Raspes "Königsverständnis", wie ich 1993 formulierte (vgl. oben zu Anm. 8), wäre besser, wie es schon ERBEN, Rombilder (wie Anm. 24) S. 54 tat, von der "politische(n) Lage, welche diesen König emporhob", die Rede.

¹⁴⁷ Vgl. PETERSOHN, Die Ludowinger (wie Anm. 2) S. 31 f., 34 ff.

¹⁴⁸ SAMBEN, *Problemi politici* (wie Anm. 105) S. 30 ff. stellt die Situation von Heinrichs Herrschaft aus päpstlicher Sicht nicht unpassend unter das Stichwort "La crociata antimperiale in Germania". Heinrich Raspe wurde für Deutschland des Papstes "alfiere sul terreno strettamente politico e militare" (ebd. S. 31). In seiner kurzen Regierungszeit indes war der Ludowinger selbst mit dem energischen Einsatz der geistlichen Strafgewalt und der gezielten Geldhilfen des Papsttums nicht in der Lage, die Front der aktiven und passiven Stauferanhänger aufzulösen. Ob – wie bei der ersten Präsentation dieser Ausführungen während der Tagung "Heinrich Raspe. Landgraf von Thüringen und römischer König († 1247)" im September 1997 auf der Wartburg gefragt wurde – auf der Herrschaftsformel, die die Raspebulle widerspiegelt, ein tragfähiges neues Kaiserkonzept aufzubauen gewesen wäre, ist fraglich. Festzuhalten ist, daß keiner der Nachfolger Heinrich Raspes auf diese Linie eingeschwenkt ist.

ABBILDUNGEN

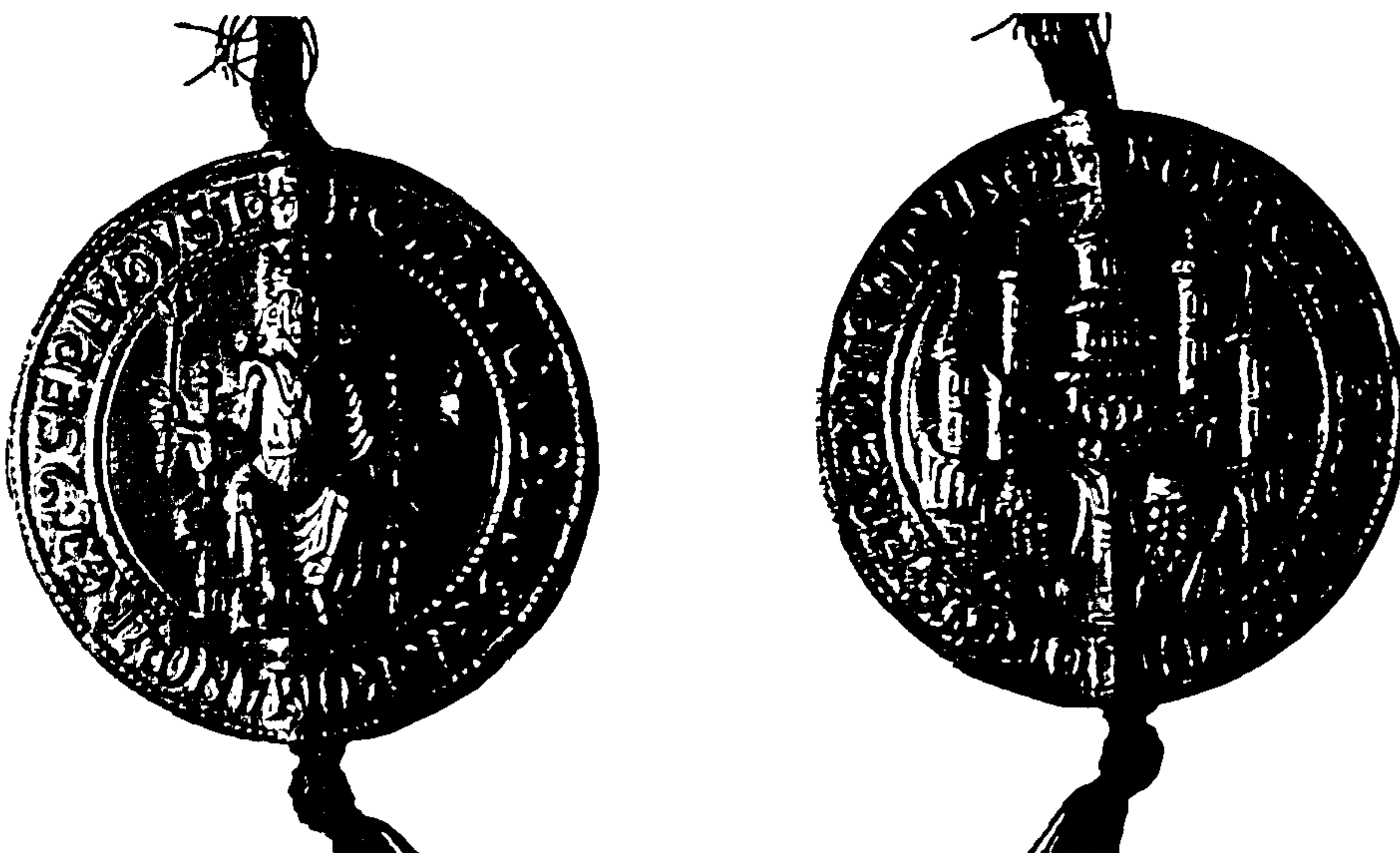


Abb. 1:
Königsbulle Heinrich Raspes (1246), Vorder- und Rückseite
Foto: Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Urkunden 1340 (ehem. München, Kaiserselekt 777).

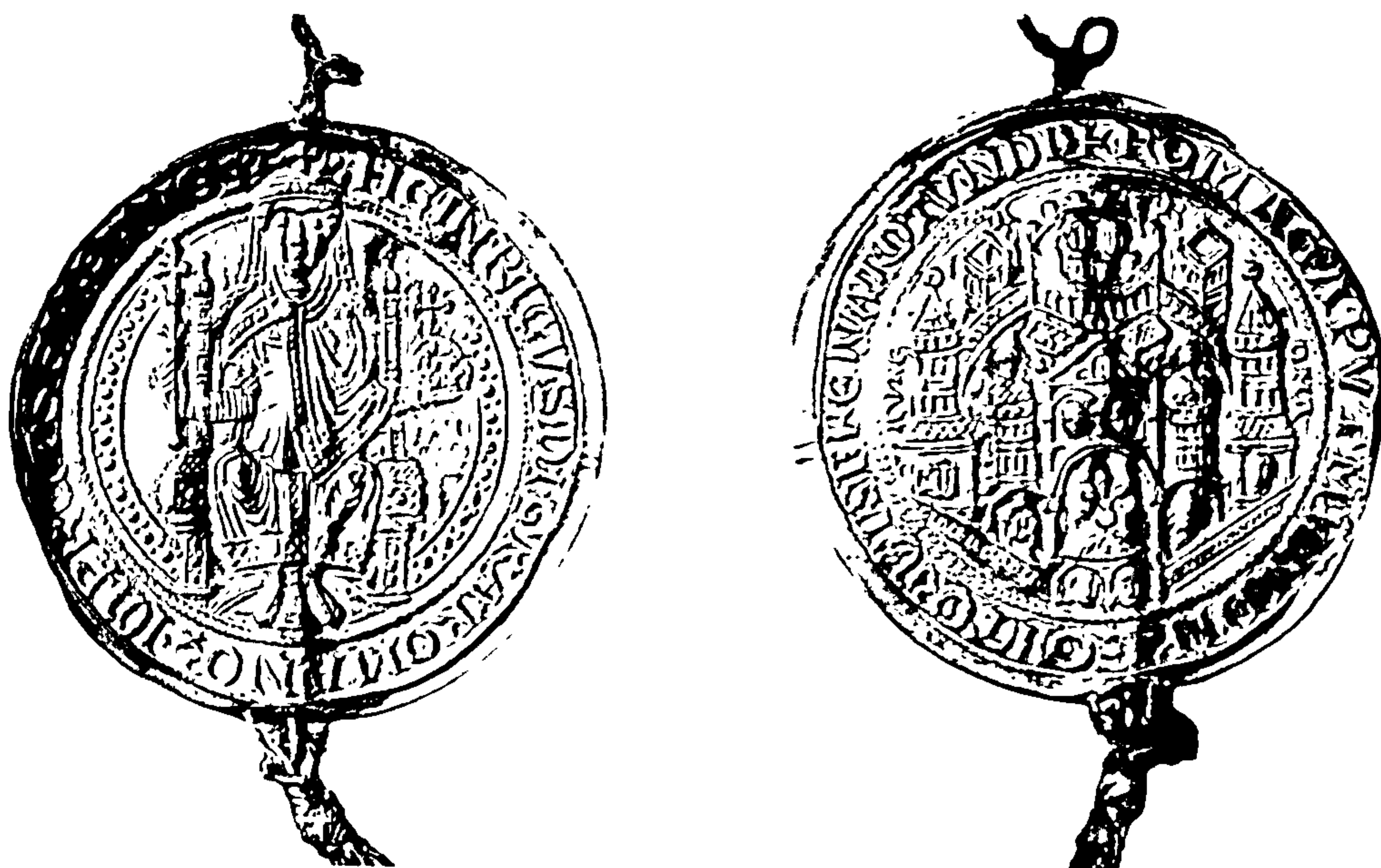


Abb. 2:
Kaiserbulle Heinrichs VI., Vorder- und Rückseite
Foto: Städtische Museen Konstanz.

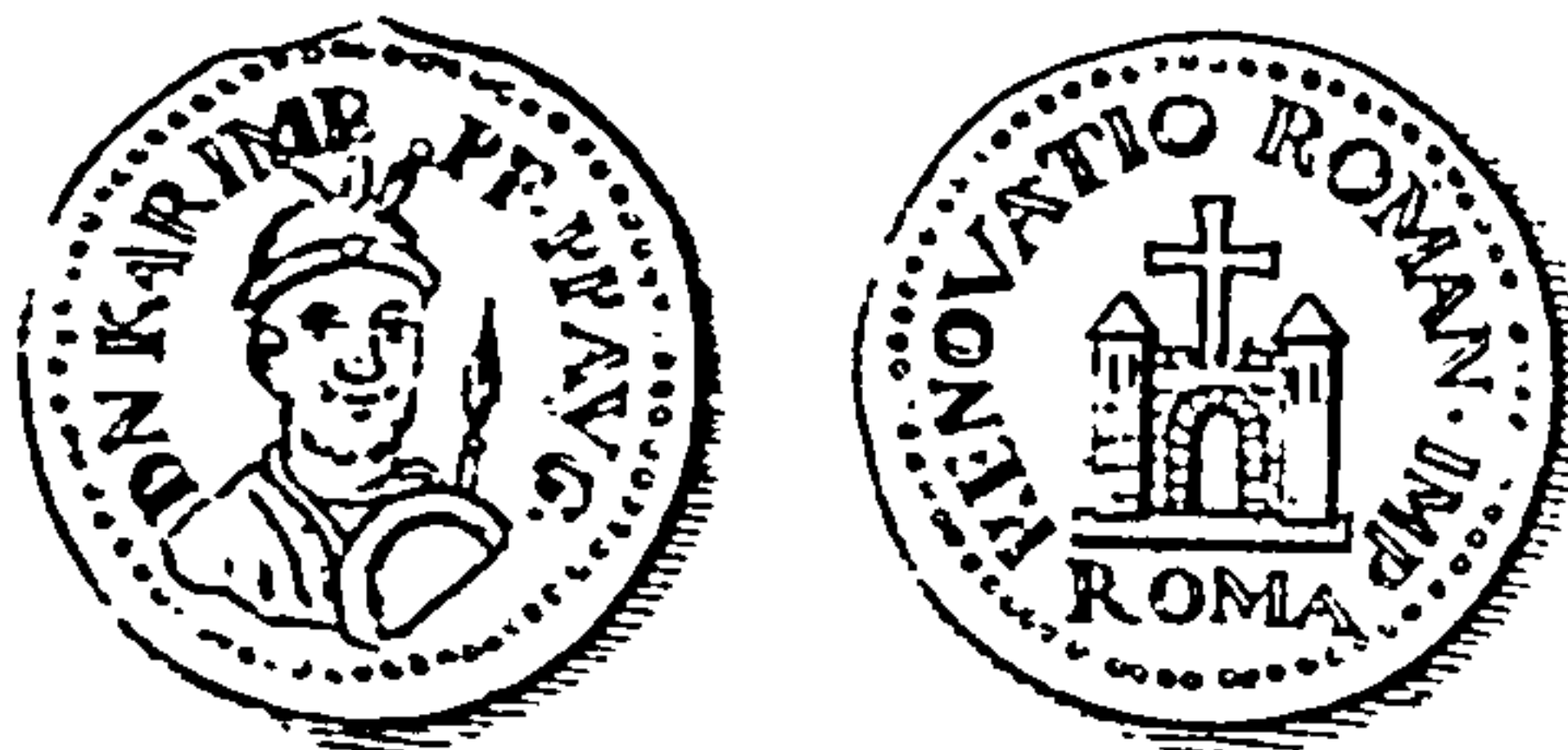


Abb. 3:

Kaiserbulle Karls des Großen, Vorder- und Rückseite;

Vorlage: Percy Ernst Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751 - 1190.

Neuauf. hg. von Florentine Mutherich, München 1983, Nr. 5.

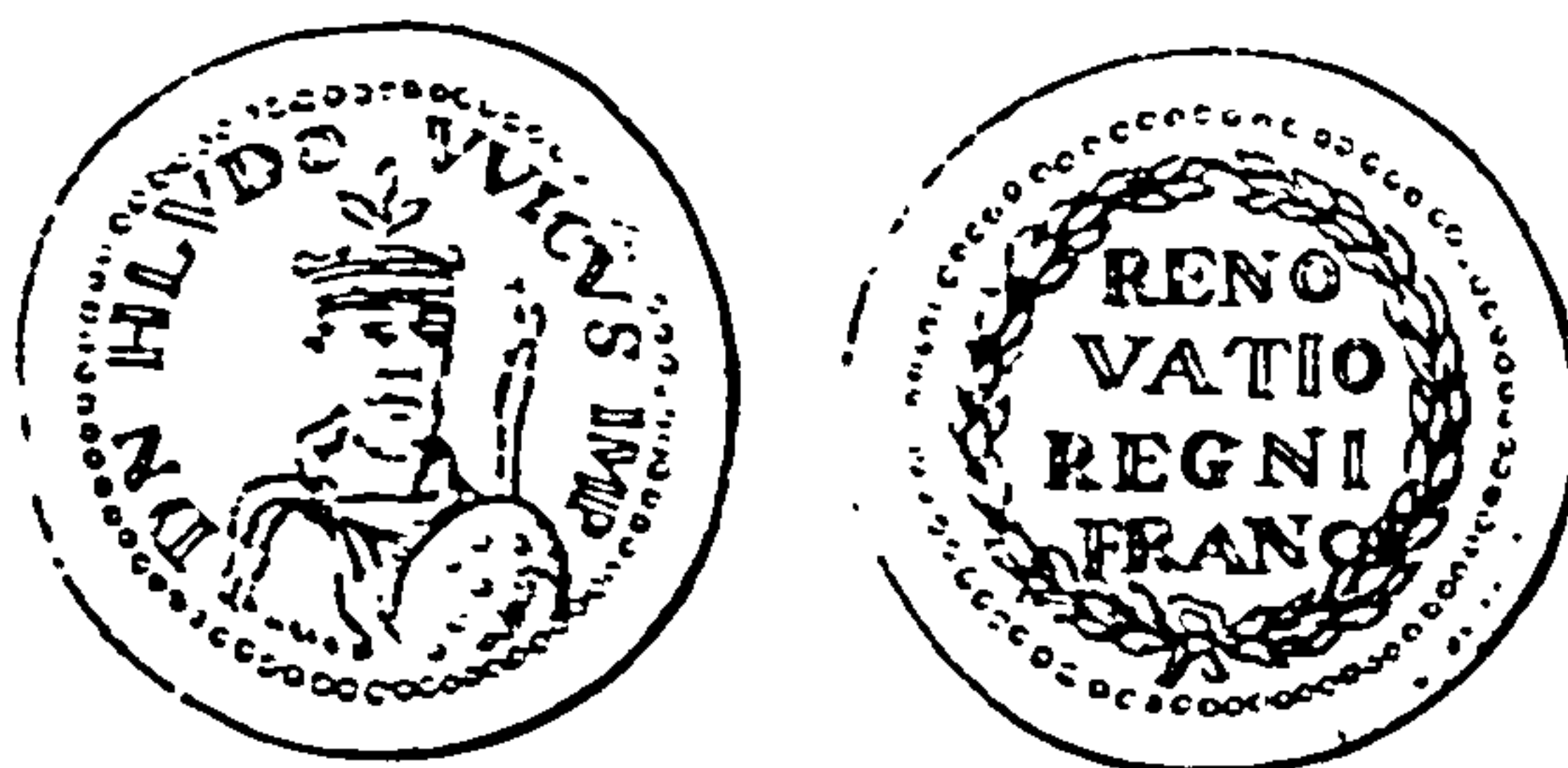


Abb. 4:

Kaiserbulle Ludwigs des Frommen, Vorder- und Rückseite;

Vorlage: Percy Ernst Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751 - 1190.

Neuauf. hg. von Florentine Mutherich, München 1983, Nr.14.

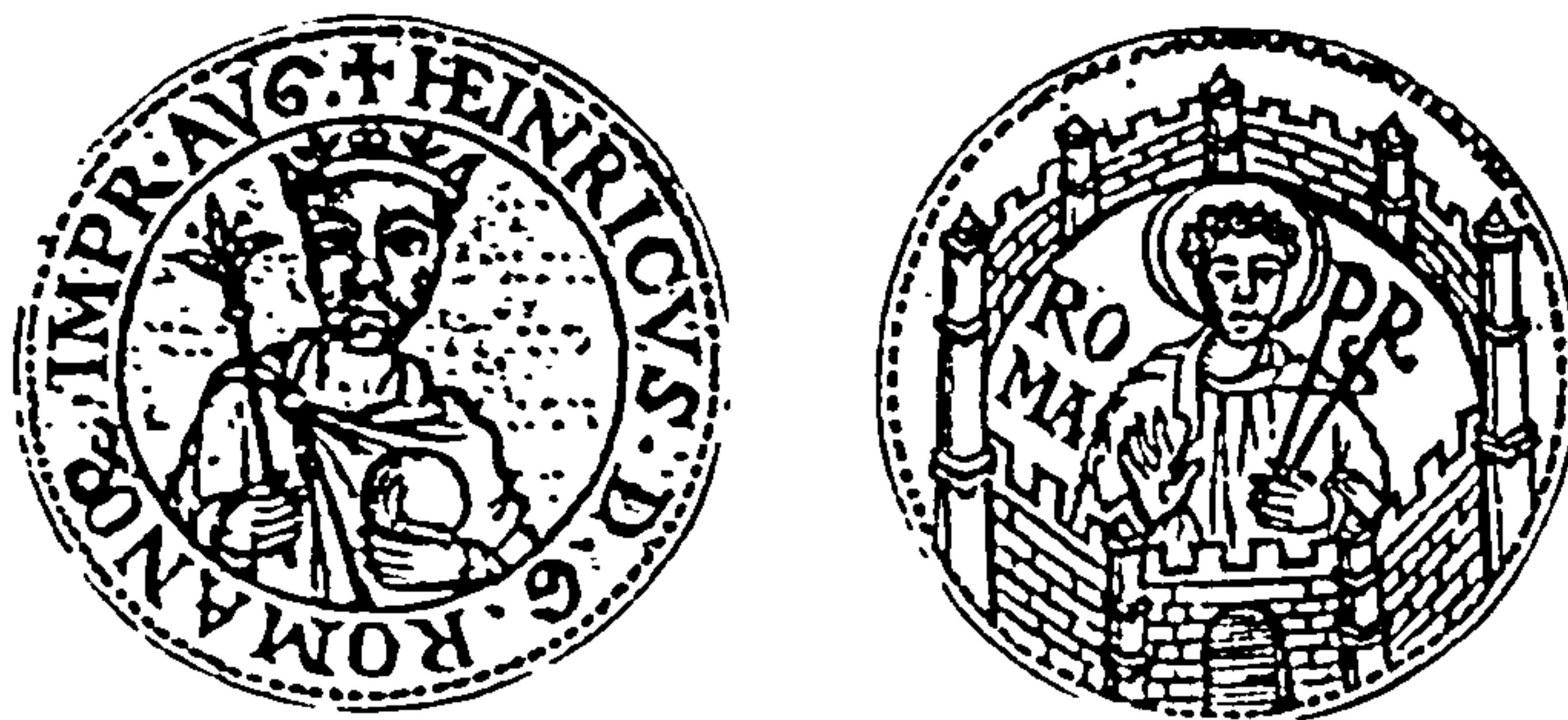


Abb. 5:

Erste Kaiserbulle Heinrichs II., Vorder- und Rückseite;

Vorlage: Percy Ernst Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751 - 1190.

Neuauf. hg. von Florentine Mutherich, München 1983, Nr. 118 f.

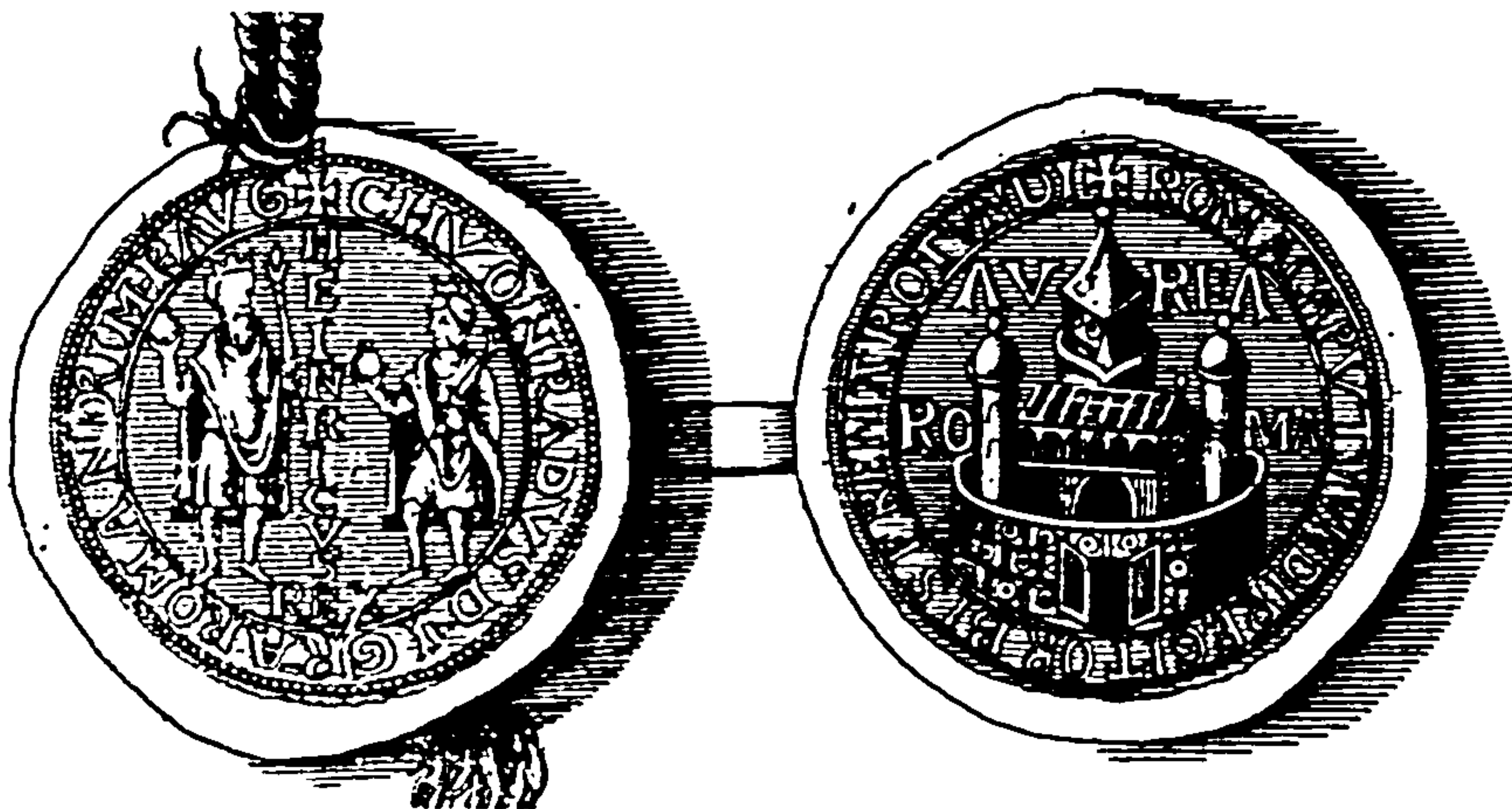


Abb. 6:

Zweite Kaiserbulle Konrads II., Vorder- und Rückseite;

Vorlage: W. J. Heyberger, Codex probationum diplomaticus zu J.N.I.C. Lorber v. Störchen,
Landes-Hoheit des kayserlichen Bis- und Fürstenthums Bamberg über ... Fürth, Bamberg 1774,
Probationes diplomaticae Nr. 23.



Abb. 7:

Kaiserbulle Friedrichs I., Rück - und Vorderseite;

Vorlage: W. J. Heyberger, Codex probationum diplomaticus zu J.N.I.C. Lorber v. Störchen,
Landes-Hoheit des kayserlichen Bis- und Fürstenthums Bamberg über ... Fürth, Bamberg 1774,
Probationes diplomaticae Nr. 60.



Abb. 8:

Siegel des römischen Senats (rekonstruiert);

Vorlage: Harald Drös u. Hermann Jakobs, Die Zeichen einer neuen Klasse. Zur Typologie der frühen Stadtsiegel, in: Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift für Hansmartin Schwarzmaier, Sigmaringen 1997, S. 169 Abb. 16.



Abb. 9:

Bleibulle Papst Innocenz IV., Vorder- und Rückseite;

Vorlage: A. de Bouard, Manuel de diplomatie française et pontificale. Diplomatie générale. Album, Paris 1929, planche XLI Nr. 2.